Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918

1870

264 (6.11.1870) I. Blatt

Badiſche Landes-Zeitung.

Nr. 264. 1. Blatt.
Anzeigengebühr: Die 1ſpaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr.
Karlsruhe, Sonntag den 6. November
Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Poſt 1 fl. 58 kr. Vorausbezahlung.
1870.

Vom Kriegsſchauplatze.

Verſailles, 30. Okt. (A.Z.) In der verfloſſenen Nacht wurde unſere Artillerie wieder durch eine äußerſt heftige Kanonade des Feindes allarmirt. Derſelbe hatte, wie es ſcheint, einen beabſichtigten Ausfall, dem wir ſchon geſtern entgegenſahen, durch ein ſtarkes Geſchützfeuer eröffnen wollen. Er ließ eine Mörſer-Batterie unter dem Schutze der ſüdweſtlichen Front des Mont Valerien vorrücken und blindlings einen Hagel von Geſchoſſen verſenden, nachdem kurz vorher der Mont Valerien einige Salven abgegeben. Es iſt ſchwer zu ſagen, welchen Zweck dieſes Artillerie-Manöver erreichen ſollte; wahrſcheinlich wollten die Franzoſen dadurch dasſelbe den Schein erregen, als ob die Geſchütze des Mont Valerien weiter trügen, als in Wirklichkeit der Fall iſt. Es wurde jedoch Niemand dadurch getäuſcht; man ließ den Feind ruhig ſein Pulver verſchwenden, und begnügte ſich, zwei oder drei Schüſſe auf die Mörſer-Batterie abzugeben, welche ſich bald wieder in die Feſtung zurückzog, ohne daß ſie uns den mindeſten Schaden zugefügt hätte, und ohne daß der erwartete Ausfall gefolgt wäre. — Se. Maj. der König Wilhelm ließ heute Vormittag zwiſchen 10 und 11 Uhr die eben hier angelangten Garde-Landwehrregimenter Nr. 2, 3 und 4 auf der Avenue de Paris vor dem Präfekturgebäude im Defile an ſich vorbeimarſchiren. Etwas früher ſchon war Hr. Thiers, von Orleans kommend, in Begleitung zweier Sekretäre und von einem bayeriſchen Offizier, dem Grafen v. Preiſing, eskortirt, hier eingetroffen und im Hotel des Reſervoirs abgeſtiegen. Der franzöſiſche Staatsmann hat ſeine Grille, Verſailles auf der Hinreiſe nach Paris nicht berühren zu wollen, aufgegeben, nachdem ihm Graf Bismarck die kategoriſche Antwort ertheilt hatte, daß der Weg nach Paris über Verſailles führe. Ueber den Inhalt des Geſprächs, welches Hr. Thiers heute Vormittags mit dem Grafen Bismarck geführt, iſt begreiflicherweiſe bis jetzt nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Hr. Thiers kehrte gegen 11½ Uhr Mittags aus der Wohnung des Bundeskanzlers in das Hotel zurück, wo ihm eine halbe Stunde ſpäter, im Moment ſeiner Abreiſe, der Herzog von Koburg begegnete. Derſelbe begrüßte ihn, reichte ihm freundlich die Hand, und frug: „Sie kennen mich wohl nicht wieder?“ — „O doch, Monſeigneur,“ antwortete Hr. Thiers; „aber wie ſchrecklich ſind die Umſtände, unter denen ich die Ehre habe, Sie wiederzuſehen!“ und Thränen ſtürzten ihm aus den Augen. Hr. Thiers theilte dann noch mit, daß er ſpäteſtens übermorgen von Paris zurückzukehren gedächte, und trat unter der Eskorte eines preußiſchen Generalſtabsoffiziers die Weiterfahrt nach unſerer Vorpoſtenlinie an. Da dort wegen der Verhandlungen mit der franzöſiſchen Poſtenkette ein faſt anderthalbſtündiger Aufenthalt entſtand, verließ Hr. Thiers ſeinen Wagen, und er, ſowie ſeine Begleiter (von welchen der eine, Hr. Paul de Remuſat, der Sohn des bekannten Miniſters unter Louis Philipp, der andere ein Kammerdeputirter der Thiers'ſchen Fraktion war, deſſen Name mir nicht genannt worden iſt) unterhielten ſich längere Zeit mit einigen preußiſchen Offizieren. Der Inhalt ihrer Geſpräche iſt mir von einem Ohrenzeugen ziemlich ausführlich berichtet worden. Hr. Thiers hob beſonders hervor, daß er in der Kammer mit aller Entſchiedenheit gegen den Krieg geſprochen. Er zitirte einen großen Theil ſeiner damaligen Rede, und erinnerte daran, daß 40 Deputirte mit wild erhobenen Fäuſten auf ihn eingedrungen ſeyen, ihn beſtändig unterbrechend, und daß ihm Abends eine Katzenmuſik gebracht worden ſey. Als den Haupturheber des gegenwärtigen Krieges bezeichnete er den Kaiſer, und mehr noch die Kaiſerin. Er ſtellte nicht in Abrede, daß er 1840 mit aller Kraft den Krieg gegen Deutſchland geſchürt habe; allein damals hätten die Dinge ganz anders gelegen; damals ſey die Sache Frankreichs eine gerechte geweſen; es habe gegolten, Syrien der Pforte zu erhalten, das von Aegypten bedroht worden, und damals habe man über ein trefflich gerüſtetes Heer verfügt. Den General Moltke nannte Hr. Thiers den erſten Strategen unſeres Jahrhunderts, und auch der Tüchtigkeit unſerer Offiziere, welche die ihnen anvertrauten Truppen ſo trefflich zu leiten verſtünden, zollte er ein unbedingtes Lob: „Ja, ja, ſie haben gearbeitet,“ bemerkte einer ſeiner Begleiter, „während unſere Offiziere ſich in eitler Verblendung auf die Unbeſiegbarkeit der franzöſiſchen Armee verließen.“ Die Uebergabe von Metz war Hrn. Thiers bekannt; er nahm den Marſchall Bazaine eifrigſt in Schutz und bezeichnete auch die Vergangenheit und den perſönlichen Karakter deſſelben als durchaus ehrenhaft. Es kam zufällig die Rede darauf, daß in Metz auch der Ex-Kriegsminiſter Le Boeuf als Gefangener in unſere Hände gefallen. „Sollen wir Ihnen denſelben nicht ausliefern?“ frug ſcherzend ein preußiſcher Offizier. „Nein, um Gotteswillen nicht!“ antwortete einer der Begleiter des Hrn. Thiers; „am liebſten wäre es uns, Sie machten ihn zum Oberbefehlshaber Ihrer eigenen Armee!“ In ähnlicher Art wurde auf die Bemerkung, daß bei Freilaſſung der Gefangenen nach dem Krieg auch der Kaiſer zurückkehren würde, geantwortet: „Nein, wir ſenden ihn mit Proteſt zurück! Ihr habt ihn angenommen, nun mögt ihr ihn auch behalten und füttern!“ Der Deputirte (nach der mir gemachten Beſchreibung vielleicht Hr. Eſtanzelin) hob gleichfalls hervor, daß auch er gegen den Krieg geſtimmt, und ſprach die Hoffnung aus, daß Deutſchland jetzt, nachdem es ja klar vor aller Welt bewieſen, wie viel ſtärker es als Frankreich ſey, die franzöſiſche Nation durch Großmuth verſöhnen und auf eine Gebietsabtretung verzichten werde, deren es ja erwieſenermaßen zu ſeinem Schutz gegen das ſchwächere ſo raſch und vollſtändig beſiegte Frankreich gar nicht bedürfe. Als Hr. Thiers ſich von den preußiſchen Offizieren verabſchiedend die Seinebrücke betrat und zum erſtenmal wieder die Thürme von Paris erblickte, brach er in lautes Weinen aus. „O, meine Herren,“ ſagte er ſchluchzend, „ich habe nie zuvor gewußt, wie ſehr ich meine unglückliche Vaterſtadt liebe! Welch ein entſetzliches Wiederſehen!“ Und dann ſchritt er, ſich faſſend, ruhigen und feſten Schrittes zu den franzöſiſchen Vorpoſten hinüber.

* **Vor Metz.** Zu dem von uns ſchon mitgetheilten Uebergabe-Protokoll von Schloß Frescaty gehört noch folgende Beilage: Art. 1. Die der Armee oder der Feſtung angehörenden höheren und niederen Zivilbeamten, welche ſich in Metz befinden, können abziehen, wohin ſie wollen, und Alles mitnehmen, was ihnen gehört. Art. 2. Niemand, er gehöre der Nationalgarde an, oder ſey Einwohner der Stadt, oder in dieſelbe geflüchtet, ſoll wegen politiſcher oder religiöſer Anſichten, wegen etwaiger Betheiligung an der Vertheidigung, oder wegen Hilfsleiſtungen, die er der Armee oder der Garniſon geleiſtet, beläſtigt werden. Art. 3. Die in der Stadt verbliebenen Kranken und Verwundeten ſollen jede Pflege erhalten, die ihr Zuſtand erheiſcht. Art. 4. Die Familien, welche Seitens der Garniſon in Metz zurückgelaſſen werden, ſollen nicht beläſtigt werden und können, wie die Zivilbeamten, gleichfalls frei abziehen mit Allem, was ihnen gehört. Die Mobilien und Effekten, welche die Mitglieder der Garniſon in Metz zu laſſen genöthigt ſind, ſollen weder geplündert, noch konfiszirt werden, ſondern deren Eigenthum verbleiben. Es ſoll denſelben freiſtehen, dieſe Sachen innerhalb eines Zeitraumes von ſechs Monaten vom Friedensſchluſſe oder ihrer Entlaſſung aus der Gefangenſchaft an, abholen zu laſſen. Art. 5. Der Oberbefehlshaber der preußiſchen Armee übernimmt die Verpflichtung, jede Schädigung der Einwohner, an ihren Perſonen oder Gütern zu verhindern. Es wird in gleicher Weiſe das Vermögen des Departements, der Gemeinden, Handels- oder anderer Geſellſchaften, der Zivil- oder geiſtlichen Körperſchaften, der Armenhäuſer oder Wohlthätigkeitsanſtalten unangetaſtet bleiben. Es ſoll in keiner Weiſe in die Rechte eingegriffen werden, welche am Tage der Uebergabe nach den giltigen franzöſiſchen Geſetzen die Körperſchaften oder Geſellſchaften eben ſo wie Privatperſonen gegenſeitig auszuüben haben. Art. 6. Es wird zu dem Ende im Speziellen feſtgeſtellt, daß alle Lokalverwaltungen, ſo wie die vorerwähnten Geſellſchaften oder Körpeſrchaften diejenigen Archive, Bücher, Papiere, Sammlungen und Dokumente aller Art behalten ſollen, die ſich in ihrem Beſitze befinden. Auch die Notare, Advokaten und anderen richterlichen Beamten ſollen ihre Archive und ihre Urkunden oder Depoſiten behalten. Art. 7. Die dem Staate gehörenden Archive, Bücher u. Papiere ſollen im Allgemeinen in der Feſtung bleiben u. es ſollen beim Friedensſchluſſe alle diejenigen dieſer Dokumente, welche die an Frankreich zurückfallenden Landestheile betreffen, Frankreich zurückgegeben werden. Die reglementsmäßigen ausſtehenden Beträge, welche zur Berichtigung der Rechnungen nothwendig ſind, oder zu Rechtsſtreitigkeiten, zu Rückforderungen Seitens dritter Perſonen Anlaß geben können, ſollen in den Händen derjenigen Beamten oder Agenten bleiben, welchen ſie gegenwärtig anvertraut ſind, die Beſtimmungen des vorſtehenden Paragraphen erhalten hiedurch eine Ausnahme. Art. 8. In Betreff des Ausmarſches der franzöſiſchen Truppen aus ihren Bivouaks, wie Artikel 3 des Protokolls ihn feſtſetzt, wird in folgender Weiſe verfahren werden. (Folgen die näheren Beſtimmungen, die, als bereits ausgeführt, kein Intereſſen mehr haben.) Verhandelt im Schloß Frescaty, den 27. Okt. 1870. v. Stiehle. Jarras.

— Einem Bericht des Daily Telegraph aus dem Lager vor Metz vom 24. Okt. entnehmen wir Folgendes: „Ich war heute Zeuge einer höchſt rührenden Szene. Ein zum Korps des Generals Froſſard gehöriger franzöſiſcher Soldat vom 23. Infanterieregiment war von den Vorpoſten gefangen genommen worden. Da ſeine Heimath Jouy-aux-Arches iſt, und er dort Frau und Kinder hat, bat er auf ſeinem Transport zum Hauptquartier des Prinzen nach Corny um die Erlaubniß, unterwegs ſeine Familie beſuchen zu dürfen, was ihm augenblicklich geſtattet wurde Dort angekommen, wünſchte das arme Weib, außer ſich vor Freude, wenigſtens bis Corny ihrem Manne das Geleit zu geben. Auch dies wurde erlaubt; doch nun zeigte ſich die Schwierigkeit wegen der Kinder. Die Frau war ſchwach u. konnte ihren Säugling nicht tragen, u. im Hauſe blieb Niemand zu ſeiner Wartung; der andere kleine fünfjährige Bube konnte ſchon an ſeines Vaters Seite dahintraben. Das Hinderniß wurde jedoch überwunden, indem ein großer, ſtarker Pommer ſich erbot, das Kleinſte zu tragen. Dieſer Mann hatte nämlich kurz vorher dicht neben dem Hauſe der Frau im Quartier gelegen und die Kinder kannten ihn gut genug, denn er hatte ſich mit ihnen bald befreundet. Als er daher, der Frau guten Muth zuſprechend, dem Säugling ſeine ſtarken Arme entgegenſtreckte, kam dieſer augenblicklich zu ihm und legte ganz zufrieden ſein Köpfchen an des Pommers Schulter. So kam es, daß der preußiſche Soldat des Franzoſen Kind trug. Als ich der Truppe zuerſt anſichtig wurde, lag die Frau in ihres Mannes Armen, der ältere Knabe ſchmiegte ſich an den Vater, und der preußiſche Soldat mit dem jüngſten Kinde auf dem Arme ſtiefelte nebenher. Damit erzählte die Franzöſin ihrem Manne, wie die preußiſchen Soldaten, als ſie krank gelegen und ohne Nahrungsmittel geweſen, ihre Nationen mit ihr getheilt, Holz u. Waſſer herbeigeſchleppt, Feuer angezündet, und ihr in ſchlichter, gutherziger Weiſe ſonſtige Hilfe geleiſtet hätten, — bis zuletzt dieſe beiden Männer, welche zwei im bitterſten Haß gegenüberſtehenden Nationen angehören und vor wenigen Tagen vielleicht Mann gegen Mann gefochten, ſich wie Brüder umarmten, während ich dabeiſtand u. wie ein Kind ſchluchzte; doch nicht ich allein vergoß Thränen: mehrere preußiſche Offiziere und Soldaten folgten meinem Beiſpiel, — denn wir Alle haben Weib und Kind in der fernen Heimath.

(Die Uebergabe von Metz.) Julius v. Wickede ſchildert wie folgt: Ein unbeſchreibliches Gewühl erfüllte die etwas engen Hauptſtraßen von Metz. Viele Tauſende franzöſiſcher Soldaten und Hunderte von franzöſiſchen Offizieren aller Waffengattungen, dazwiſchen, als wären ſie die beſten Kameraden, preußiſche Infanteriſten und Dragoner unbefangen in den dichteſten Gruppen der Franzoſen ſtehend und mit ihnen plaudernd, Armeefuhrwerke, Lieferanten und jüdiſche Pferdehändler, die zwar viele Püffe und Knüffe erhielten, dafür aber auch verhungerte und aus Haut und Knochen beſtehende Pferde, die ſonſt ganz edel und brauchbar waren, von den franzöſiſchen Offizieren, die in Gefangenſchaft mußten, zu Spottpreiſen kauften, erfüllten alle Straßen und Plätze mit einem Jahrmarktsgewühl, daß man ſich oft faſt gewaltſam durchdrängen mußte, dazwiſchen ertönte der preußiſche Armeemarſch, mit Trommeln und Pfeifen, unſerer einrückenden Regimenter, die Räder der Batterien raſſelten dumpf auf dem Pflaſter, das Schmettern der Kavallerietrompeten erſcholl. An 25,000 Mann preußiſcher Soldaten ſollen fortan die Garniſon von Metz bilden. Alle Läden in der Stadt waren geöffnet, in den Fleiſchhallen hingen nur geſchlachtete Pferde und die Bäcker verkauften ſchwarzes Kleienbrod, das ich übrigens ſehr wohlſchmeckend fand. In den glänzenden Speiſeſälen des Hotel de l'Europe ſaßen Hunderte von preußiſchen und oft mitten unter ihnen an denſelben Tiſchen Dutzende von gefangenen franzöſiſchen Offizieren. Man konnte recht gut in allen vornehmen Metzer Hotels ſpeiſen und noch beſſer trinken, freilich zu ſehr theuren Preiſen; denn für eine Portion Suppe, ein Stück Hammelsbraten mit Kompot und dann Schinken mit Eiern, dazu eine halbe Flaſche Wein, bezahlte ich an 3 Thaler. Salz, Kaffee und Zucker waren ſehr theuer, dagegen konnte man, für 2 Fr. die Flaſche, ganz trinkbaren Landwein bekommen, und Champagner koſtete die Flaſche 7—8 Fr. Das Brod, auch in den vornehmen Hotels, war Kleienbrod, und mit Salz ward wie mit der koſtbarſten Delikateſſe umgegangen. In den Läden hatten Luxusſachen die gewöhnlichen Preiſe. Faſt verhungerte Pferde konnte man für 10—20 Fr. kaufen, auch lagen vor Hunger und Entkräftung gefallene Pferde überall todt umher. Die Einwohner waren durchweg höflich und freundlich und erklärten laut ihre Freude, daß die Uebergabe endlich abgeſchloſſen und der freie Verkehr wieder hergeſtellt ſey, da in Metz, im Gegenſatze zu Nancy, wo faſt Niemand nur ein deutſches Wort verſteht, Mancher wenigſtens nothdürftig Deutſch verſteht, da die Landbevölkerung zwei Meilen oſtwärts von der Stadt ſich der deutſchen Sprache bedient; dies erleichterte erſichtlich ſehr den Verkehr unſerer Soldaten mit den Einwohnern. Ueberhaupt machte das Ganze einen ungemein harmloſen, faſt friedlichen Eindruck und hätte man nicht überall Hunderte von Kanonen und viele Tauſende von den Franzoſen in Pyramiden zuſammengeſtellte Chaſſepotsgewehre, dann zahlloſe Waffen aller Art erblickt, ſo wäre man ſchwerlich auf den Gedanken gekommen, ſich jetzt in der einſt weitaus ſtärkſten Feſtung und dem gro-

---

Harmloſe Briefe eines deutſchen Kleinſtädters. (Fortſetzung.)

Deine Beleſenheit hat mich in Erſtaunen geſetzt. Du ſprichſt von den „Geharniſchten Sonetten“. Kennſt Du ſie? Eine wohl aufzuwerfende Frage. Denn die „Sonette“ ſind meines Wiſſens gar nicht in's Franzöſiſche überſetzt und Du verſtehſt notoriſch keine Sylbe Deutſch. Und weißt Du denn, lieber Freund, wer dieſe „Sonette“ gedichtet hat? Geſtatte mir einige Zweifel. Aber der Titel macht ſich gut. Und das iſt die Hauptſache. Nur Phraſen, Phraſen, Phraſen! Das kann Euch retten. Danach lechzen auch wir. Mit Phraſen werdet Ihr Paris vertheidigen und die Invaſion zurückſchlagen.

Noch mehr habe ich Deine Kenntniß unſerer Geſchichte bewundert. Du ſchreibſt wörtlich: „Ihr habt einen Galgacus gegen Rom, einen Körner gegen Napoleon gehabt.“ Als ich dieſe Zeilen las, überkam mich ein Gefühl der tiefſten Beſchämung. Wir haben einen Galgacus gegen Rom gehabt! Ich, Deutſcher, wußte nichts davon. Du, Franzoſe, mußteſt es mich lehren. Wie heißt? fragte ich mich in ſchlafloſer Nacht. Wer iſt dieſer vaterländiſche Held Galgacus, der mir gar nicht vorgeſtellt iſt? Ich griff zum Brockhaus. Ich wurde rußiger. Auch Brockhaus, der Alles weiß, wußte nichts von dem typiſch heldenhaften Verfechter des Germanismus wider den Romanismus. Auch Beckers Weltgeſchichte ſchwieg über Freund Galgacus. Endlich fand ich die Spuren unſeres Helden im Bouillet. Leider war dieſer Galcagus, der allerdings gegen die Römer unter Agricola kämpfte, der Führer der Kaledonier. Aber das Bischen Geographie iſt ja gleichgiltig. Nicht Berge und Seen, nicht Flüſſe und Thäler, nur die Gedanken verbinden und trennen die Menſchen. Alſo es lebe Galcagus, der deutſche Kaledonier! Oder ſollteſt Du, Galgacus, mit dem apuliſchen Berge Garganus verwechſelt haben? Auch das würde ich nicht verſtehen.

Ja, wir kennen jetzt unſern Galgacus ſo gut, wie ihr unſern General Staff kennt. Galgacus und Staff ſind leibliche Brüder. Ihre Mutter heißt: franzöſiſche Weisheit.

Ich will Dir etwas ſagen, alter Freund, und beherzige wohl, was ich Dir ſagen werde: Jedesmal, wenn Du ſprechen willſt, ſchweig! Denn ein Greis, welcher aberwitzig redet, iſt betrübend. Und „leg Dich zu Bette, Don Baſilio, Du haſt das Fieber!“ Laß Dir Kamillenthee kochen. Ich meine es gut mit Dir. Zwinge uns nicht dazu, den Mann auszulachen, den wir ſo gern, ſo herzlich gern verehren möchten. Und wir, lieber Poet, verehren nicht auf Kredit, wie Du unſeren Rückert, Körner und Galgacus verehrſt. Wir ſehen uns den Gegenſtand unſerer Verehrung recht genau an. Und glaube es mir, es würde uns ſchmerzlich ſeyn, wenn wir uns ſagen müßten, der Dichter des „Hernani“ und des „le roi s'amuse“, des „Feuilles d'automne“ u. der „Châtiments“ der „Notre Dame de Paris“ und der „Misérables“, iſt für das Tollhaus reif geworden. Verunreinige Deine edle Dichterſtirn nicht mit den Flecken der Lächerlichkeit. Der Löwe hat gar keine Veranlaſſung, ſich mit der Haut des Eſels zu ſchmücken. Du biſt aufgeregt. Du haſt das Fieber. „Va te coucher, Basile!“

Ich ſpreche ernſt, Freund Hugo. Glaubſt Du wirklich, daß Du uns über Paris etwas Neues ſagen könnteſt? Hältſt Du uns für ſo unendlich einfach, daß wir uns von dem Phraſenfeuerwerk, das Du abpaffſt, auch nur einen Augenblick blenden laſſen könnten? Dein Kollege, der große Dichter Auguſt Barbier, hat uns ſchon vor vierzig Jahren über Paris und ſeine Bewohner genügend aufgeklärt. Wir haben die herrlichen Verſe nicht vergeſſen, da Du ſie aber vergeſſen zu haben ſcheinſt, wird es Dir vielleicht angenehm ſeyn, wenn ich Dich an einige ſeiner Verſe aus dem Gedichte „La cuve“ erinnere. Barbier theilt Deine Anſicht, daß Paris nicht blos die Stadt der Pariſer, ſondern die Stadt der Nationen iſt. Aber dieſer Gedanke gewinnt bei ihm einen etwas andern und vielleicht treffenderen Ausdruck, als in Deinem Briefe. Er nennt Paris einen offenen Schlund für die Verderbtheit, wo der Schmutz von allen Nationen zuſammenfließt.

«Un précipice ouvert à la corruption
Où la fange descend de toute nation.»

Und was ſagt Barbier von den Pariſern?

„Die Pariſer Raſſe — es iſt der bleiche Bummler, ein ſchwächlich verkümmertes Weſen mit gelber Geſichtsfarbe, wie ein abgegriffener Dreier; es iſt der ungezogene Schreihals, den man zu jeder Stunde Maulaffen feilhaltend herumlungern ſieht, der fern vom elterlichen Hauſe die mageren Hunde prügelt, der die Mauern mit unanſtändigen Schmierereien beſudelt und ein Liedchen dazu pfeift. Der Burſch' glaubt an nichts, er ſpeit auf ſeine Mutter, der Name des Himmels dünkt ihn ein ſchlechter Witz; mit einem Worte, er iſt die Lüderlichkeit in verjüngtem Maßſtab, das verhärtete Laſter auf einer Stirn von fünfzehn Jahren.“

Nur ein Dichter iſt im Stande, die herrlichen Verſe Barbier's zu überſetzen, und um Barbier nicht zu ſchädigen, will ich dieſelben im Original folgen laſſen. Du wirſt auf dieſe Weiſe den Vortheil haben, ſie zu verſtehen!

„La race de Paris, c'est le pâle voyou
Au corps chétif, au teint jaune comme un vieux sou;
C'est cet enfant criard que l'on voit à toute heure
Paresseux et flânant, et loin de sa demeure
Battant les maigres chiens, ou le long des grands murs
Charbonnant en sifflant mille croquis impurs,
Cet enfant ne croit pas, il crache sur sa mère,
Le nom du ciel pour lui n'est qu'une farce amère;
C'est le libertinage enfin en raccourci;
Sur un front de quinze ans c'est le vice endurci.“

Das, mein lieber Poet, nimm Dir zu Herzen. Es ſind Verſe und es iſt doch ein Sinn darin. Und ſomit unterſcheiden ſie ſich ſehr weſentlich von Deiner ſinnloſen Proſa. Im Uebrigen bitte ich Dich, unſerm Lande Deine Zuneigung und Dir Deinen Verſtand zu bewahren. Auf die Erfüllung der letzten Bitte lege ich namentlich Gewicht.

Lebe wohl, Poet! Sprich wenig, ſchreibe nichts und gute Beſſerung!

Dein aufrichtiger Verehrer.“ (Schluß folgt.)

(Die Entfeſtigung Straßburgs u. die Sicherung Süddeutſchlands. Von F. Maurer. A.Z.) Das Juwel Elſaß iſt wieder in unſerem Beſitz und wird, menſchlicher Vorausſicht nach, darin verbleiben. Es treten nun 2 Fragen an uns heran: Wie ſollen wir unſern theuren Erwerb zum Wohle Deutſchlands am beſten benutzen, und wie können wir unſeren Pflichten gegen das wieder gewonnene deutſche Glied des Reichskörpers am gewiſſenhafteſte ßen Arſenal Frankreichs zu befinden, die uns erſt wenige Stunden vorher ihre Thore durch eine Kapitulation geöffnet hatte.

— Die Independance belge kündigt an, daß es einer großen Anzahl von Offizieren gelungen iſt, noch vor Ausführung der Uebergabe von Metz zu entkommen. Dieſelben haben die Redaktion beſucht und ihr „alle Ein[illegible]en beſtätigt, welche ihr von dem ſchon vorgeſtern aus Metz hier angekommenen „Offizier" berichtet wurden." Nach der Indep. belge iſt es daher heute außer Zweifel, daß der Marſchall Bazaine ein Verräther iſt. Zugleich veröffentlicht die Indep. einen weiteren Bericht über die Uebergabe von Metz, welcher ihr von einem höheren Offizier, der ebenfalls aus Metz kam, eingehändigt iſt. Wir entnehmen demſelben Folgendes: Der „höhere Offizier" beſtätigt alle Einzelheiten, welche die erſte Erzählung der Indep. belge gebracht, indem er hinzufügt, daß dieſer aber nicht Alles geſagt habe. Derſelbe unterwirft alsdann die abgeſchloſſene Uebergabe, welche den Namen führe: „Convention de Frescaty", einer längeren Beſprechung und findet, daß ſie in vieler Beziehung gegen die militäriſchen Gebräuche verſtößt und keine ehrenhafte Uebergabe genannt werden kann. Der Artikel, betreffend das Pulver-Magazin, beweist ihm zufolge, daß man gefürchtet habe, es könne ein Akt der Verzweiflung begangen werden, wie in Laon. Die Armee habe in der That ſich nicht gefangen geben wollen, ſie habe verlangt, ſich zu ſchlagen, und es hätten Berathungen zwiſchen den Soldaten und den Offizieren ſtattgefunden, um zu ſehen, ob man ſich nicht durchſchlagen könne. Die Generale Deligny und Clinchaut hätten erklärt, daß, wenn es gelingen ſollte, 15- bis 20,000 Mann zuſammen zu bringen, die marſchiren könnten, ſie ſich an ihre Spitze ſtellen wollten. Aus zwei Gründen ſey dieſes aber geſcheitert. Die Lager hätten zu weit aus einander gelegen und die Zeit ſey zu kurz geweſen, um ſich zu verſtändigen. Uebrigens ſey die Zahl Derer, welche in Folge der Hungersnoth Kraft genug bewahrt hätten, um gegen den Feind zu marſchiren, zu gering geweſen. Ein verzweifelter Verſuch würde Niemanden gerettet und ein unnützes Gemetzel herbeigeführt haben. (Wenn dies der „höhere Offizier" ſelbſt zugibt, ſo ſehen wir nicht ein, wie man von Verrath ſprechen mag. D. Red.) Die Uebergabe der Fahnen dünkt dem Offizier äußerſt gehäſſig, und er fragt, warum man ſie nicht vernichtet habe. Die Preußen hätten darauf gehalten, da ſie die ganze Armee vollſtändig hätten haben wollen. Die Uebergabe der Fahnen ſey ein Schandflecken auf der militäriſchen Ehre und die der Waffen ein Hochverrath. Der Offizier ſchätzte die Kanonen der Wälle auf 600 und den Werth des ganzen Kriegsmaterials, welches den Preußen in die Hände gefallen, auf 60—100 Millionen. Der „höhere Offizier" fragt hierauf weiter, weßhalb, wenn die Uebergabe einmal durch den Hunger geboten geweſen wäre, man nicht die Forts in die Luft geſprengt, Alles zerſtört und ſich dem Feinde ohne Waffen entgegengeſtellt habe. Der Offizier will dieſen Vorſchlag zweimal, einmal mündlich, einmal ſchriftlich, einem General gemacht haben, welcher in Folge ſeiner Stellung den Kriegsräthen anwohnen konnte. Man erwiederte ihm, daß die Preußen es nicht wollten, und ſie nur, wenn man ihnen Alles unbeſchädigt übergebe, die Stadt und das Gepäck der Offiziere ſchonen würden. In Folge deſſen hätten nun ungefähr 60 Offiziere einen Proteſt gegen dieſe Klauſel geſchrieben, damit man ihnen ſpäter nicht vorwerfen könne, dem Intereſſe des Landes ihre Effekten vorgezogen zu haben. Das Original dieſes Proteſtes ſey in guten Händen und werde an die Regierung eingeſandt werden. Der General Coffinières, der Kommandant von Metz, habe aber eine Abſchrift erhalten. „Und die Uebergabe der Truppen, dieſes düſtere Defilé!" — ſo fährt hier der „höhere Offizier" fort — „Ja! ſie mußten weinen, die Soldaten und Offiziere, als die Stunde der Trennung herbeikam. Begreift man die furchtbaren Qualen der Männer, deren Pflicht war, die Truppen ins Feuer zu führen, und die nun genöthigt waren, ſie ſelbſt dem Feinde auszuliefern, um dann zurückzukehren und abzuwarten, bis man ſie ebenfalls abführen werde! Im Augenblicke meiner Abreiſe ſagte man mir, daß ein Oberſt dieſe Schmach nicht habe ertragen können, und ſich vor ſeinen Leuten getödtet habe. Dieſes verſetzt mich nicht in Erſtaunen. Andere haben ſeinem Beiſpiel folgen müſſen. Offiziere und Soldaten waren durch eine gegenſeitige Achtung eng verbunden. Was wird aus dieſen Gefühlen nach einer ſo furchtbaren Szene werden. Ja! ſie waren vereint; nein, es herrſchte keine Undisziplin! Man hat die Armee verläumdet; wie man uns über den Zuſtand des Landes, über das Auftreten der Preußen getäuſcht hatte, deren ſchreckliche Exzeſſe wir nicht kannten. (!) Ich durchſchritt bei meiner Flucht jene ſchönen Regimenter der 57er und 73er, welche der General de Ciſſey ſo tapfer geführt hatte. Die Soldaten waren traurig, aber reſignirt. Sie hatten in ihrem Unglücke beſſere Mienen, ein kriegeriſcheres Ausſehen, als die Eskorte, welche ſie geleitete. (ſo!) Und ich ging fort, indem ich den Kopf hangen ließ und meine Thränen verſchluckte. Die Bauern wollten nicht glauben, daß Metz und die Armee ſich ergeben; ſie kamen aus den entfernteſten Dörfern herbei, um ſich davon zu überzeugen. Sie brachten Brod dieſen Unglücklichen, denen die Preußen keine volle Ration geben konnten, denn die Bäckereien gingen ihnen ab. Zuweilen ſahen ſie einen Freund, einen Verwandten, und dann gab es neue Szenen der Verzweiflung. . . . ." Gegen den Marſchall tritt der höhere Offizier äußerſt heftig auf und ſagt dann ſchließlich: „Was hat der Marſchall Bazaine gewollt? Was war ſeine Aufführung während dieſes zweimonatlichen Todeskampfes, welchen man die Einſchließung von Metz nennt? Er hat uns verkauft, ſagen die Soldaten; er hat uns verkauft, ſagen die Bewohner von Metz, welche im letzten Augenblicke die Sturmglocke läuteten und verſuchen wollten, einen Widerſtand zu verlängern, der unnütz geworden war. Was mich anbelangt, ſo glaube ich dieſes nicht, aber ſein Betragen war deßhalb nicht weniger ſchuldvoll. Er muß Rechenſchaft über ſeine Handlungen ablegen, und von heute an hat er Anſpruch auf die Schonung, welche man einem Angeklagten gegenüber beobachtet, aber die Gerechtigkeit, die Wahrheit, das Vaterland wollen, daß man Alles bekannt macht, was vor ſich gegangen iſt."

— (KöZ.) Daily News hat bereits einen zweiten Korreſpondenten in der Nähe Garibaldi's. Dieſer, augenſcheinlich ſelbſt ein alter Garibaldianer, ſchreibt gleichfalls, daß die Soldaten, die ſich um den alten Freikorpsführer geſchaart haben, von ziemlich gutem Schlage ſind, daß es aber an Offizieren ganz und gar und kaum minder an Waffen fehlt. „Erba hat für ſein ganzes Bataillon nur 7 Flinten (Chaſſepots) und nur 45 Patronen. Die Legion von Marſeille iſt mit Miniégewehren bewaffnet. Erba, den ich in Aix les Bains traf, ſagte mir, er ſey am 21. Okt. bei Garibaldi geweſen und habe mit dieſem einen Rekognoszirungsritt gemacht, auf welchem ſie die Preußen ſahen. Er war ſehr beſorgt und ſagte, Garibaldi riskire zu viel, wie gewöhnlich. Der Beſitzer meines hieſigen Hotels (der Brief iſt aus Dijon) ſagt mir, der General ſey vorgeſtern erſt mit genauer Noth der Gefangenſchaft entgangen. Er hält die Poſition für eine verfehlte, aus der man indeſſen jetzt das Beſte machen müſſe. Canzio — ſo hörte ich — hat an Miſſori geſchrieben und dieſer werde mit 500 Mann von der alten Schaar erwartet." In einem zweiten Briefe aus Amandie, 26. Okt., erzählt der nämliche Korreſpondent, daß er Garibaldi nunmehr ſelbſt geſehen. „Seine Finger ſind alle von Rheumatismus gekrümmt, er iſt ſo dünn wie eine Latte, ſein Poncho hängt ihm um wie ein Lumpen, aber ſein Geſicht iſt ſo jung und ruhig wie nur je. Seine Stellung iſt indeß ganz gewiß eine eigenthümliche. Als er ankam, langte auch Gambetta an und, wie mir ſcheint, behagten dieſem die dem General dargebrachten Huldigungen nur wenig. Die Beiden hatten eine Unterredung, nach welcher Garibaldi an Gambetta ſchrieb: „Ich habe einen Irrthum begangen. Ich ſehe, ich bin nicht zu gebrauchen; ich werde zurückkehren." Aber das würde „dem Volke" nicht gepaßt haben, und ſo gab man ihm denn das Kommando im Departement des Jura. Die Zeitungen ſagen, er habe 10,000 Mann, in Wirklichkeit aber hat er er noch nicht 5000 Mann. Die Leute ferner ſagen: „Jetzt, wo wir Garibaldi haben, werden wir von den Preußen nichts mehr zu ſehen bekommen." Garibaldi aber erwartet ſie jeden Augenblick. Er hat ſeinen Schwiegerſohn Canzio als General-Quartiermeiſter, ſeinen treuen Freund und Sekretär Baſſo, ferner Luigi Caſtellazzi rc. bei ſich. Die eigentlichen garibaldianiſchen Offiziere ſind noch nicht eingetroffen. Ich ſagte: „General! Wenn Sie dieſelben rufen, dann werden ſie kommen," worauf er im ernſteſten Tone ſeiner Stimme antwortete: „Gerade das kann ich nicht thun. Es wäre eine zu ſchwere Verantwortlichkeit. Jeder muß auf eigenen Antrieb kommen." Garibaldi ſcheint mir ruhig auf den Tod vorbereitet zu ſeyn."

Lüttich, 3. Nov. (W.T.) Das hier erſcheinende Journal Meuſe meldet aus Lille über die Vorgänge, welche General Bourbaki zum Rücktritt von dem Kommando der Nordarmee veranlaßten, daß die Soldaten ſich weigerten, unter Bourbaki zu marſchiren. In Douai verſuchte ein Soldat den General zu tödten. Die Gazette de Mons ſignaliſirt die Anweſenheit preußiſcher Truppen in der Gegend von Maubeuge.

* **Bern**, 3. Nov., 11 Uhr Morgens. 500 Deutſche befinden ſich in Frais, 700 nordöſtlich davon in Fontaine, eine noch ſtärkere Abtheilung in Touſſemagne; alle dieſe Orte ziemlich nahe bei Belfort.

Deutſchland.

Karlsruhe, 5. Nov. (Karlsr.Z.) Durch Entſchließung S. K. H. des Großherzogs wurde dem Kriegsminiſterialſekretär Peter Welde die Behufs Eintritts in fürſtlich fürſtenbergiſche Dienſte unterthänigſt nachgeſuchte Entlaſſung aus dem großh. Staatsdienſte ertheilt. — S. K. H. der Großherzog haben die Errichtung von Eiſenbahnpoſtämtern in Mannheim, Karlsruhe und Konſtanz genehmigt und dem Poſt- und Bahnverwalter Otto Stößer in Mosbach, unter Verleihung des Karakters als Poſtmeiſter, die Funktionen eines Vorſtandes des Eiſenbahnpoſtamtes Konſtanz, dem Poſt- und Bahnverwalter Guſtav Salzmann in Baſel die Funktionen eines Vorſtandes des Eiſenbahnpoſtamtes Karlsruhe, ſowie dem Reviſor Jakob Neuer bei der Direktion der großh. Verkehrsanſtalten die Funktionen eines Eiſenbahnpoſtamtsvorſtandes in Mannheim übertragen; ferner den Poſtverwalter Leonhard Meyer in Bruchſal zum Poſt- und Bahnverwalter in Wertheim, den Poſt- und Bahnverwalter Karl Kempff in Radolfzell zum Poſtverwalter in Mannheim, den Poſtkontroleur Wilhem Speyrer in Heidelberg zum Poſtverwalter daſelbſt, den Bahnverwalter Ludwig Gotha in Mühlacker zum Poſt- und Bahnverwalter in Mosbach, den Poſtkontroleur Friedrich Götzenberger dahier zum Bahnverwalter in Mühlacker, den Poſtkontroleur Aug. Steinbach in Heidelberg zum Poſtverwalter in Bruchſal, den Poſtkontroleur Friedr. Hartmann dahier zum Bahnverwalter in Baſel, den Poſtpraktikanten Karl Mayer von Karlsruhe zum Reviſor bei der Direktion der großh. Verkehrsanſtalten, den Poſtprakt. Max Koch von Karlsruhe zum Poſtkontroleur in Offenburg, den Poſtpraktikanten Wilhelm Schwab von Wertheim zum Poſtkontroleur in Karlsruhe, den Poſtpraktikanten Ludwig Löwer von Durlach zum Poſtkontroleur in Heidelberg, den Poſtpraktikanten Karl Lederle von Freiburg zum Poſtkontroleur in Karlsruhe, den Poſtpraktikanten Julius Perpente von Schwetzingen zum Poſt- und Bahnverwalter in Appenweier, den Poſtpraktikanten Johann Mauck von Karlsruhe zum Poſtkontroleur in Heidelberg, den Poſtpraktikanten Adolf Landolt von Konſtanz zum Poſtkontroleur in Karlsruhe, den Poſtpraktikanten Julius Lederle von Mosbach zum Poſtkontroleur in Heidelberg, den Kameralpraktikanten Robert Stutz von Freiburg zum Bahnverwalter in Heidelberg, endlich den Gütererpeditor Joſef Honſell in Konſtanz zum Poſt- und Bahnverwalter in Radolfzell ernannt.

* **Karlsruhe**, 5. Nov. (Bürgermeiſterwahlen.) In Oehningen, A. Radolfzell: Rathſchreiber Diener mit 76 von 148 St. — Gausbach, A. Gernsbach: Karl Bächle mit 79 gegen 28 St. — Selbach, A. Gernsb.: der frühere Bürgermeiſter Joh Späth mit 58 gegen 37 St. — Brötzingen, A. Pforzheim: der ſeitherige Bürgermeiſter Fabrikant C. Richter mit 178 von 268 Abſtimmenden.

* **Karlsruhe**, 5. Nov. Der geſtern früh nach Dijon hier abge Lazarethzug iſt bereits Abends 9 Uhr in Luneville eingetroffen.

* **Karlsruhe**, 5. Nov. Die Gerüchte vom Waffenſtillſtand men feſte Geſtalt an. Man kann nicht ſagen, daß ſie in der Bevöl trotz wärmſter Friedensliebe günſtig aufgenommen werden; man ſag daß die jetzt abſolut ungünſtige Lage von Frankreich und von Paris, Uebermuth noch in voller Kraft beſteht, durch Waffenſtillſtand in welcher Geſtalt nur beſſer werden kann, während die deutſchen Tr 25 Tage im Novemberbivouak liegen. Anderſeits muß freilich ein Anlauf zu regelrechtem Frieden genommen werden, und iſt das Ver zur preußiſchen politiſchen und militäriſchen Führung ſo unerſchüt daß ſchließlich Alles in dem Satz gipfelt: „Bismarck und Moltke ſchon wiſſen, was ſie im Intereſſe Deutſchlands zu thun haben und Jota davon preisgeben."

∨ **Ettlingen**, 4. Nov. Bei heutiger Wahl wurde Hr. Thieb mit 425 Stimmen zum Bürgermeiſter gewählt.

Offenburg, 2. Nov. (O.C.) Die am letzten Freitag dahier vorg mene Neuwahl des Gemeinderaths hatte folgendes Erge 1) Herr Oekonom Pfitzmaier, 2) Gaſtwirth Heſſel, 3) Holzhändler bruſter, 4) Gaſtwirth Behrle, 5) Gerber Lehmann, 6) Gaſtwirth Pf 7) Reſtaurateur Geiger, 8) Gaſtwirth Bühler, 9) Kaufmann Reiff, Spediteur Baur, 11) Gaſtwirth Ries und 12) Kaufmann Hölzlin. der politiſchen Färbung gehören 3 der nationalliberalen, 3 der de tiſchen und 6 der ultramontanen Partei an. Auffallend dürfte die von 6 Gaſtwirthen in ein und daſſelbe Kollegium immerhin ſeyn. der Gewählten, und zwar Kaufmann Reiff, nationalliberal, Ochſen Ries, nationalliberal, und Reſtaurateur Geiger, Demokrat, haben Wahl abgelehnt.

Kehl, 3. Nov. (Karlsr.Z.) Heute wurde die Probefahrt auf der wi hergeſtellten hieſigen Rheinbrücke abgehalten. Die Arbeiten an der brücke haben ſich gut bewährt. Die Brücken auf dem linken Rheinufe Neudorf und über den krummen Rhein werden in der nächſten fertig. Die Bahneröffnung von Kehl nach Straßburg iſt auf 15. d. M. feſtgeſetzt.

⨯ **Aus dem Murgthal**, 4. Nov. Die Bürgermeiſter-W in Ottenau hatte kein Ergebniß, weil der mit großer Mehrheit wählte Holzhändler Michael Wunſch dieſe Stelle wegen ſeines au dehnten Geſchäftes nicht annahm. Eine weitere Wahl iſt deßhalb Vernehmen nach auf Samstag, den 12. d. M., angeordnet.

Köln, 3. Nov. Der Staats-Anzeiger veröffentlicht die nachſte Antwort des Bundeskanzlers auf die Depeſche Lord Granville's: ſailles, 28. Okt. 1870. Lord Granville hat die Gefälligkeit gehabt, Exzellenz die Depeſche mitzutheilen, welche er unter dem 20. d. M. Lord Auguſtus Loftus gerichtet hat. Ew. rc. ſind daher mit dem In derſelben bekannt. Ich kann ſofort zu der Verſicherung übergehen, der lebhafte Wunſch nach einer Beendigung des zerſtörenden Ka zweier großer Nationen und nach Vermeidung der äußerſten, durch völkerrechtlichen Kriegsgebrauch gebotenen Mittel, welcher ſich darin a ſpricht, von Sr. Majeſtät dem Könige nicht minder lebhaft getheilt, um ſo viel tiefer empfunden wird, als Deutſchland durch die Opfer, es ſelbſt auch im ſiegreichen Kriege zu bringen hat, noch ganz an dabei betheiligt iſt, als ein neutrales Land, welches dem Kampfe mit theilnehmenden Gefühlen der Menſchlichkeit, deren reiche und edle Be tigung wir anerkennen, zuſchauen darf. In dieſem Sinne hat es Majeſtät den König beſonders angenehm berührt, aus der Depeſche Lord Granville zu erſehen, wie auch die königlich großbritanniſche gierung unſere Ueberzeugung theilt, daß, um fruchtbare Friedensverha lungen zu ermöglichen, es vor allen Dingen nöthig ſey, dem franzöſi Volke die Wahl einer nationalen Vertretung zu geſtatten. Wir ſind dieſer Nothwendigkeit ſtets überzeugt geweſen von dem Augenblicke wo uns die Pariſer Ereigniſſe des 4. September bekannt wurden; wir haben dieſer Ueberzeugung bei jeder Gelegenheit, welche ſich uns bot, Ausdruck gegeben. Ich darf darin erinnern, daß auf den Vorſch des engliſchen Kabinets Se. Maj. der König mich ſchon vor länger einem Monate in Meaux ermächtigte, mit Herrn Jules Favre über Möglichkeit der Zuſammenberufung einer konſtituirenden Verſamml in Verhandlung zu treten. Der Wunſch nach Herſtellung einer leg Vertretung des franzöſiſchen Volkes beſtimmte Se. Majeſtät den Kö bei den Verhandlungen in Ferrieres ſo günſtige Bedingungen für Waffenſtillſtand zu ſtellen, daß deren Mäßigung allgemein anerkannt durch den einige Tage darauf erfolgenden Fall von Toul und Straß in ſchlagender Weiſe bekundet wurde. Daß und wie ſie dennoch abgele wurden, iſt bekannt. Eben ſo bekannt iſt, daß nichts deſto weniger S Majeſtät der König bereit war, die ſchon von der Regierung in Pa auf den 2. Okt. ausgeſchriebenen Wahlen im ganzen Bereich der den deutſchen Truppen okkupirten Landestheile in voller Freiheit zu ſtatten und ihnen jede Erleichterung zu gewähren, obſchon die Ausſch bung durch eine noch nicht anerkannte Regierung erfolgt war. Unſere V handlungen mit den franzöſiſchen Lokal- und Departemental-Behörd von welchen die mit dem Maire von Verſailles geführten in öffentl Blätter übergegangen ſind, beweiſen die Bereitwilligkeit der deutſchen hörden, das Zuſtandekommen unabhängiger Wahlen zu fördern. Wie nig aber das Pariſer Gouvernement die Abſicht hatte, die Nation wi lich zur Wahl kommen zu laſſen, bewies daſſelbe, indem es nicht nur urſprünglich auf den 2. d. M. angeſetzt geweſenen Wahlen hinausſchob, ſond auch die von der Regierung in Tours ausgegangene neue Berufung derſelb auf den 16. d. M. ausdrücklich anullirte. Das betreffende Dekret iſt du die Zeitungen bereits veröffentlicht; die Ausfertigung deſſelben mit Original-Unterſchriften der Regierungs-Mitglieder iſt in unſere Hä gefallen, zugleich mit einem Schreiben von Herrn Gambetta, von welch ich mir nicht verſagen kann, Ew. rc. in der Anlage Abſchrift mitzuth

---

nachkommen? Die adminiſtrative Seite der Frage ſoll hier nicht erörtert werden, weil ſie nur im Zuſammenhang mit der Stellung des geſammten Elſaſſes und Lothringens gelöſt werden kann; die volkswirthſchaftliche und die politiſche hingegen hängen derartig von der militäriſchen ab, daß ſie in der Hauptſache mit der letzteren ihre Löſung erhalten werden, deßhalb wollen wir uns in dieſem Aufſatz nur mit der militäriſchen Zukunft Straßburgs beſchäftigen. Als Axiom muß hierbei feſtgehalten werden, daß wir über dem Wohle der Stadt nicht das des Reichs außer Augen ſetzen, und da dürfte ſich ein Mittelweg finden laſſen, der beiden Theilen zum Heile gereicht. Eine Betrachtung der ſeitherigen Bedeutung Straßburgs und demnächſt eine Erwägung der weſentlich veränderten Verhältniſſe Deutſchlands wird uns hierbei als Fingerzeig dienen. Straßburg war nie ein Bollwerk Deutſchlands. Das Reich bedurfte eines ſolchen im Elſaß zur Zeit ſeiner Macht und im Beſitze Lothringens nicht; zur Zeit ſeines Verfalls und nach dem Verluſt Lothringens hingegen hatte es nicht verſtanden, den wichtigen Platz als Wogenbrecher feindlicher Ueberſchwemmung zu benutzen und hinreichend zu unterſtützen. Er fiel ohne Vertheidigung und wurde dann eine Schutzwehr Frankreichs und eine Ausfallspforte gegen Deutſchland. Bollwerke haben nur Werth, wenn ſie bis auf das Aeußerſte mit aller Entſchloſſenheit und Rückſichtsloſigkeit vertheidigt werden. Deutſche Feſtungen haben dieſes rühmliche, aber für die Einwohner verhängnißvolle Schickſal bisher faſt nur in feindlichen Händen gehabt, nämlich als Eroberungen der Franzoſen oder Schweden. Es fragt ſich nun, ob wir das als Trümmerhaufen erworbene Straßburg nach ſeinem Wiederaufbau auch eventuell in die Lage ſetzen wollen, einmal von Deutſchen ſo hartnäckig und hoffentlich glücklicher vertheidigt zu werden, wie vom Franzoſen Uhrich, der auf die Zerſtörung der Stadt keine Rückſicht nahm. Die meiſten Stimmen ſind bis jetzt dafür, aber auch viele, und darunter ſehr gewichtige, dagegen. Seitdem Kehl aus dem Beſitz Frankreichs und aus dem Befeſtigungskranze Straßburgs erlöſt worden iſt, hat letzteres als Ausfallspforte gegen uns einigermaßen eingebüßt, gleichwohl haben wir geſehen, daß die Exiſtenz Kehls nur von der Gnade der Straßburger Zitadelle abhängt, und daß es den Franzoſen, hätten ſie nur Soldaten genug gehabt, nicht ſonderlich ſchwer geworden wäre, unter dem Schutze der Straßburger Kanonen den Rheinübergang zu erzwingen. Für ſie konnte Straßburg gar nicht beſſer liegen, als es eben liegt. Hart an unſerer Gränze, und zwar an dem ſchwächſten Theile derſelben, und dennoch durch einen breiten Strom von uns getrennt, ſo daß ihre in den Mauern der Stadt geſammelte Invaſionsarmee eine völlig ſichere rechte Flankendeckung hatte, wenn ſie nordwärts gegen die Pfalz, und eine linke Flügeldeckung, wenn ſie ſüdwärts gehen wollte, um z. B. einen Rheinübergang unſerer Truppen zwiſchen Altbreiſach u. Baſel abzuwehren. Einen Einfall in's Badiſche und Württembergiſche über Kehl und Oppenau konnte dieſe Armee jederzeit ganz ungefährdet wagen, ſo lange ſie ſich nicht weiter von Kehl entfernte, als dieſer Ort von Raſtatt abliegt. Sie konnte aber auch ohne Gefahr des Abgeſchnittenwerdens bis Reutlingen und Stuttgart vordringen, wenn in Raſtatt keine deutſche Armee ſtand, ja ſogar der Weg bis Ulm lag ihr offen, ſo lange unſere Truppen nicht ſüdlicher als Mannheim oder Worms ſtanden; denn in ſolchem Fall war die franzöſiſche Operationslinie nicht länger, als die unſrige gegen Straßburg, konnte mithin dieſelbe nicht im Nagold- oder Murgthale durchſchneiden. Der Umſtand, daß die Stadt nur 2 Heeresmärſche von der Pfälzer Grenze entfernt liegt, war für die Franzoſen von großem Vortheil, weil ihre Armee, wurde ſie dort geſchlagen, wie z. B. jetzt bei Weiſſenburg und Wörth, ſehr leicht den ſchützenden Sammelplatz erreichen konnte und dieſer dem Vordringen unſerer Armee das erſt Halt zurief, d. h. die übrigen zwei Drittel des Elſaſſes ſo lange vor uns verſchloß, als wir nicht in Lothringen über Toul und Epinal hinaus waren oder Straßburg ausreichend eingeſchloſſen hatten. Läge der Ort nicht da, wo er in der That liegt, ſondern etwa auf der Stelle von Schlettſtadt oder Neubreiſach, dann ſtände er bedeutend im defenſiven Werth für Frankreich zurück. Läge er noch einen Marſch nördlicher, dann hätte er in defenſiver Beziehung noch etwas mehr gewonnen, aber in offenſiver (die für Frankreich die Hauptſache war) um eben ſo viel verloren, weil er Mainz u. der Rheinſtellung ſo wie Raſtatt, um einen Marſch näher läge, wodurch ſeine Operationslinie gegen Ulm ſehr gefährdet und der Zutritt der Invaſionsarmee, gewiſſermaßen im Ausfallsbereich einer deutſchen Feſtung, wenigſtens behelligt werden können.

(Fortſ. f.)

(Ein weiblicher Franctireur-Befehlshaber.) Man ſchreibt aus St. (Vogeſen) der Indep. du Tarn: Die Kompagnie der Francs-tireurs Jura wird ſich mit der aus dem Städtchen L . . . im Kanton Neuſch tel vereinigen, die ſehr gute Elemente aufweiſen kann. Beide zuſamm werden in der Stärke von 140 bis 150 Mann ſich in den Wäld verborgen halten, um den Feind auf ſeinen Mäſchen zu beunruhigen ihm die Zufuhren abzuſchneiden. Man darf um ſo mehr dieſe Vereinig für erfolgreich halten, als dieſe Truppe von einem unerſchrockenen nant geführt wird, und dieſer Leutnant iſt — eine Dame. Dieſel Poſtdirektrice in L., war früher Erzieherin in Polen und machte den ſtand als Uhlanen-Rittmeiſter (!) mit. Jetzt iſt ſie Führerin der obig Truppe, aber zugleich, da ſie ſehr fromm (!) iſt, verſieht ſie die Oblieg heiten des Seelſorgers und Chirurgen bei derſelben. Sie trägt bei eine Verbandtaſche, ein Kruzifix und Gewehr nebſt Revolver.

(An der Spitze der Ziviliſation. Fl.Bl.) (In Königsberg.) Kommiſſ „Wollen Sie den Empfang der Unterſtützung durch Ihre Namensunterſch beſtätigen!" — Franzöſiſcher Offizier: „Ik kann nix ſchreib!" — Kommiſſ „So machen S' halt 3 Kreuz — wie unſere alten Bettelweiber! — (In Mün chen.) „Sag' Sie mir, Monſieur, wo ik hier ſeyn?" — „In München." — „Was iſt München? Iſt das in Preuß?" — „München iſt die Hauptſ von Bayern." — „Was iſt Bayern? Wir Franzos kennen nix Bayern! wohin thu' Sie uns transportir?" — „Nach Ingolſtadt an der Donau." — „Donau! Bon, alſo ſein wir hier en Turquie!"

(Pariſer Gemüſepflanzungen. D.Lat.)

Mutius Quinctius Cincinnatus,
Trochu, aber auch, jawohl!
Alle beide große Feldherrn
Denn ſie bauten beide Kohl.

Bei'm Beſchauen ihrer Pflüge
Kommt nur dieſes in Betracht:
Einer pflanzte nach dem Siege
Und der Andre vor der Schlacht.

(D.Lat.) Jules Favre und Gambetta ließ
Brieftauben fliegen nach Paris,
Und ſo gelang's denn auszuklügeln,
Das deutſche Heer zu überflügeln.

len, weil es die in der Pariſer Regierung herrſchende Stimmung kennzeichnet. Dieſe Wahrnehmungen verhinderten uns nicht, auch neuen Verſuchen der Pariſer Regierung, wenn ſie das franzöſiſche Volk zu Wahlen, zu Meinungsäußerungen und zur Betheiligung an der Verantwortlichkeit der eigenmächtig ergriffenen Landesregierung in den Stand ſetzen wollte, unſere Mitwirkung zu dieſem Zwecke in Ausſicht zu ſtellen. Die freundlich dargebotene Vermittelung angeſehener, einer neutralen Nation angehörender Perſönlichkeiten, welche zum Behufe der Vermittelung nach Paris ſich begaben, gewährte die Gelegenheit, den dortigen Machthabern noch einmal das Mittel darzubieten, durch Vornehmen der Wahlen Frankreich von der Anarchie zu befreien, welche Verhandlungen über den Frieden unmöglich macht. Wir erklärten uns bereit zu einem Waffenſtillſtande von der zur Vornahme von Wahlen erforderlichen Dauer, und boten zugleich an, entweder alle Deputirte der Nation nach Paris hinein, oder die Pariſer Deputirten, falls ein anderer Verſammlungsort beliebt werden ſollte, aus der Stadt ungehindert herauszulaſſen. Dieſe Vorſchläge, welche noch am 9. d. M. von neutraler Seite mit unſerer Zuſtimmung bei den Mitgliedern der Pariſer Regierung befürwortet worden ſind, begegneten bei letzteren einer ſolchen Aufnahme, daß die vermittelnden Perſönlichkeiten ſelbſt erklärten, nunmehr die Hoffnungen aufgeben zu müſſen, die ſie gehegt hatten. Unmittelbar nachher verließ Hr. Gambetta Paris mittelſt eines Luftballons, und ſein erſter Ruf, nachdem er den Erdboden wieder erreicht hatte, iſt nach franzöſiſchen Quellen ein Proteſt gegen die Vornahme von Volkswahlen geweſen. Die Erfahrung zeigt, daß es ihm gelungen iſt, dieſelben zu verhindern und die den Wahlen günſtigen Beſtrebungen von Cremieux wirkungslos zu machen. (Schluß f.)

Kaſſel, 3. Nov. (F.J.) Der gefangene **Kaiſer** von Frankreich hat geſtern Nachmittag von Wilhelmshöhe aus den gefangenen Marſchällen von Frankreich im Hotel du Nord ſeinen Gegenbeſuch abgeſtattet und längere Zeit bei denſelben verweilt. Daß dieſe gegenſeitigen Beſuche nicht lediglich durch die Etiquette veranlaßt ſind, ſondern ſehr wichtige Berathungen gepflogen werden, iſt mehr als wahrſcheinlich. Die nächſte Zukunft wird den Beweis dafür bringen. Die Kaiſerin Eugenie iſt nach Hannover abgereist. Die Gerüchte von ihrer früher ſtatttgehabten Abreiſe ſollen um deßwillen verbreitet worden ſeyn, um weniger Neugierige nach Wilhelmshöhe zu ziehen. Die Marſchälle ſchienen auch die Abſicht zu haben, dorthin überzuſiedeln; allein ſie ſind veranlaßt worden, hier zu verweilen. Die fromme Eugenie ließ ſich auch zu Wilhelmshöhe die Meſſe von dem Dechant der hieſigen kathol. Gemeinde leſen. — Statt der für geſtern Nacht angekündigten 24 franzöſiſchen Offiziere kamen deren 84 an, von welchen eine Anzahl förmlich die Weiterreiſe verweigerten, worauf man ihnen die Einquartierungsbillete entzogen, bezw. die Naturaleinquartierungsfreiheit gekündigt hat. Sie ſuchen nun ein Unterkommen und wollen Wohnung in Privathäuſern miethen. Heute ward die Stadt durch ihr Erſcheinen in den Straßen zur Beſichtigung der Stadt an manchen Orten recht lebendig, da die liebe Jugend, öfters nicht ſehr ruhig, ihnen das Geleit gab.

× **Altona**, 4. Novbr. Das General-Kommando des 9. Armeekorps theilt mit: Da die franzöſiſche Flotte nicht zu erwarten ſteht, geſtattet das General-Gouvernement, daß nunmehr auch für das Gebiet der Nordſee die Wiederherſtellung aller Leuchtfeuer, Betonnungen und ſonſtigen Schifffahrtszeichen, ſo wie der freie Lootſenverkehr erfolgen.

C.H. **München**, 3. Nov. Das Kriegsminiſterium hat für die im Felde ſtehende bayeriſche Armee neuerdings die Lieferung von 80,000 Paar Lederſtiefel ausgeſchrieben. — Der von Francs-tireurs gefangen genommene bayeriſche Unterleutnant Anton Graf v. Arco-Valley iſt gegen drei franzöſiſche Linienoffiziere ausgewechſelt worden. Der Vater des Befreiten hat in Folge deſſen dem hieſigen Hilfsausſchuſſe ſofort die Summe von 500 fl. zugeſtellt. — Am geſtrigen Allerſeelentage war am hieſigen nördlichen Friedhof das von Zypreſſen umgebene große Viereck, welches die Gräber der bisher in hieſigen Spitälern an ihren Wunden verſtorbenen deutſchen Soldaten enthält, mit Kränzen und farbigen Ampeln geſchmückt. In der Mitte des Platzes ragte ein Schild empor mit der Inſchrift: „Heil und Ruhm den im Kampf für's Vaterland gefallenen Helden!“, umſchlungen von einem mächtigen Lorbeerkranz mit ſchwarz-roth-goldenem Bande. — Die immer ſteigende Zahl der im Felde verwundeten oder erkrankten Soldaten ſowohl, als der kriegsgefangenen Franzoſen macht eine Vermehrung des militärärztlichen Perſonals nöthig, zu welchem Zwecke das Kriegsminiſterium demnächſt eine neue Aufforderung an Mediziner zum Eintritt in die Armee auf Kriegsdauer erlaſſen wird. — Das Handelsminiſterium hat ſich genöthigt geſehen, auf den bayeriſchen Staatsbahnen in Folge der ungewöhnlichen Inanſpruchnahme des Fahrmaterials eine theilweiſe Einſtellung des Güterverkehrs zu verfügen. Vorläufig wurde die Verladung von Holz- und Steinmaterial unterſagt. Die Verſendung von Stückgütern ſoll den Vorzug haben vor den Wagenladungsgütern, und unter den letzteren wurde den Lebensmitteln aller Art der Vorzug eingeräumt. Selbſtverſtändlich haben dieſe Anordnungen auf Transporte im Tranſitverkehr keinen Einfluß. In gleicher Weiſe wurde die Entladungsfriſt für alle Güter auf die Hälfte der im Reglement feſtgeſetzten Zeit herabgeſetzt, mit dem Anhange, daß die Stationsvorſtände verpflichtet ſind, die Entlaſtung der Wagen bei eintretender Saumſeligkeit Seitens der Empfänger auf Koſten derſelben anzuordnen. — Geſtern ſind Eiſenbahngüterzüge mit zerlegbaren hölzernen Häuſern abgegangen, welche im bayeriſchen Gebirge gebaut und für die bayeriſchen Truppen vor Paris beſtimmt ſind.

× **Bremen**, 4. Nov. Von Hannover iſt die Ermächtigung eingetroffen, in der Weſermündung wieder die Leuchtfeuer anzuzünden.

× **Hamburg**, 4. Nov. Der bisherige Kommandant von Metz, General Coffinieres, iſt mit ſeinem Sohne hier eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgeſtiegen.

Straßburg, 2. Nov. (N.K.) Mit Vergnügen zeigen wir, leider etwas verſpätet, unſern Leſern an, daß dem Hrn. Maire von Straßburg am letzten Sonntag neben andern Gaben die Summe von 10,000 Thalern (37,500 Fr.) für die nothleidenden Straßburger von Berlin zugegangen iſt, und zwar von Seiten eines Ungenannten. Dank und Ehre dem edeln Geber! — In Straßburg iſt bekanntlich ein Rechtsſtillſtand eingetreten. Viele richterliche Beamte haben ſich von dort entfernt, u. andere verweigern die Ausübung ihrer Amtsverrichtungen. Zur Beſeitigung der hieraus erwachſenden Unzuträglichkeiten ſind von deutſcher Seite ſchon Einleitungen getroffen. Der preußiſche Juſtizminiſter hat bereits einen Kommiſſär nach Straßburg entſendet, welcher dort für die Wiederherſtellung der Rechtspflege Sorge tragen ſoll.

* **Metz**, 30. Okt. In einem ſonſt offenbar lügneriſchen Bericht der Independ. b. erſcheint zum Theil als wahr folgende intereſſante Szene: Der Prinz Friedrich Karl war gegenüber den franzöſiſchen Generalen, die zur Verhandlung kamen, ſehr trocken, warf dem franzöſiſchen Heere Wortbruch vor, insbeſondere den Generalen Ducrot und dem Oberſten Stoffel, dem früheren Militärbevollmächtigten, beide in contumaciam zum Tod verurtheilt, ſo wie dem Sohn des Generals Coffinieres, der, bei Sedan kaum entſchlüpft, gegen die Deutſchen mit Bruch des Ehrenwortes Banden geſammelt hatte und, zum zweiten Mal gefangen, erſchoſſen worden iſt. Ferner ſoll der Prinz bedauert haben, daß wenn auch Ritter ohne Furcht, doch nicht alle franzöſiſchen Generale Ritter ohne Tadel ſeyen.

Ausland.

* **Baſel**, 3. Nov. Beträchtliche deutſche Truppenbewegungen gegen Belfort; die Deutſchen haben die Brücke der Ill bei Dannemarie geſprengt, 29 Kil. öſtlich von Belfort, 14 Kil. von der Schweizer Grenze, um die Eiſenbahnverbindung abzuſchneiden.

Frankreich. Die Indep. belge hat ſich auch bei der Uebergabe von Metz als ergebenſtes Organ von Gambetta gezeigt. Nach der bisherigen Haltung dieſes Blattes konnte dies zwar nicht überraſchen; dennoch hat das vorſchnelle Verdammen, ehe noch die Aktenſtücke einigermaßen vollſtändig vorliegen, vielfach verwundert, und wir wollen, als Ausdruck der Meinung, welche unter den beſonnenen Beurtheilern wohl ziemlich allgemein getheilt werden dürfte, aus einer uns heute zugegangenen Zuſchrift folgende Stelle ausheben: „Ich erlaube mir, die Aufmerkſamkeit der verehrlichen Redaktion auf die heutige Nummer A 305 der Indep. belge zu lenken. Der Leitartikel urtheilt in ſo ſchonungsloſer Weiſe über den Marſchall Bazaine, der des Verraths geziehen wird, daß man ſich unwillkürlich fragt, woher das Blatt das Material zu ſeinem Urtheil genommen. Die Independance findet dieſes Material in dem mündlichen Berichte eines bei der Uebergabe von Metz vor preußiſcher Gefangenſchaft geflohenen capitaine du génie, der als „officier distingué et indigné“ bezeichnet wird. Seinen Bericht reproduzirt das Blatt ſelbſtändig. Es heißt darin unter Anderem: „Bazaine wurde überliſtet, ſeine tiefen, vielleicht zu tiefen Berechnungen wurden in die Länge gezogen. Zuletzt gingen dem Platze die Lebensmittel aus. Fünf Tage lang hatten die Leute kein Brod mehr u. nährten ſich von dem Fleiſche ſterbender Pferde.“ So geſteht ein Offizier Bazaines, den die Independance als „entrüſtet über ſeinen Vorgeſetzten“ bezeichnet, u. daraus leitet das belgiſche Blatt das Recht her, den Mann, der ſich als ſolchen Führer in den furchtbaren Schlachten um und bei Metz bewieſen, daß Jules Favre ihn „notre glorieux Bazaine“ nennt, als ehrloſen Verräther zu brandmarken. Nicht minder unberechtigt erſcheint der Kommentar, womit die Independance den in derſelben Nummer 305 erſchienenen Brief (zur Abwehr der Anſchuldigungen Gambettas) des Generals Boyer begleitet. Nichts liegt mir ferner, als die Idee, den Einen oder Anderen zu vertheidigen. Empörend bleibt aber der ſchmähliche Leichtſinn, mit welchem eine Zeitung, die ſich ſo ſelbſtbewußt als ernſten, gewiſſenhaften und — kompetenten Beobachter der Zeitgeſchichte hinſtellt, ohne Weiteres ihr Urtheil fertig hat über Männer, welchen das Geſchick eine hervorragende Rolle in ſolcher Kataſtrophe zugetheilt. Ein neuer, ſchlagender Beweis für die gedankenloſe Arroganz des franzöſiſchen Journaliſten, bei welchem die Phantaſie meiſtens in ausgiebiger Weiſe ſowohl poſitives Wiſſen, wie unparteiiſches Denken erſetzt.“ (Wir denken, der einzige Umſtand, daß Changarnier, ein Mann tadelloſeſten Karakters und von unbefleckter ſoldatiſcher Ehre, es übernahm, die Uebergabe zu verhandeln, den Hergang vor der einfältigen Bezeichnung „Verrath“ ſchützen ſollte. Wir haben auch dieſe Beſchuldigungen bis jetzt nur mitgetheilt, um den bodenloſen Abgrund von Unſinn zu zeigen, in welchem ſich die Franzöſen tagtäglich herumtummeln. D. Red.) — Der Korreſpondent der Times in Verſailles ſchreibt: „Die Offiziere im deutſchen Hauptquartier haben eine literariſche Beſchäftigung bemerkenswerther Art durch die Wegnahme von Rouher's Korreſpondenz in Lucy-en-Brie erhalten. Es finden ſich darunter die Berichte über die geheimſten Unterhandlungen, Intriguen und Unterredungen, und ſelbſt Gedanken werden darin ans helle Licht des Tages gebracht. Ein Herr erzählt, was ihm im Anfange des Jahres 1866 ein engliſcher Prinz geſagt, ein Anderer meldet, was die franzöſiſchen Staatsmänner bei den Nikolsburger Verhandlungen anſtrebten, und Graf Bismarck findet fertig geſchmiedet und bereit für ſeine mächtige Hand ganze Arſenale von Donnerkeilen, die er gegen kleine deutſche Diplomaten ſchleudern kann, ſobald dieſelben Widerſtand leiſten oder ſich ſonſt läſtig machen ſollten. In dieſer Korreſpondenz iſt überhaupt, wie ich höre, eine Maſſe Material für Neid, Haß und Bosheit, dabei eine Menge Zündſtoff und Sprengmaterial, und mit einigermaßen kluger Behandlung könnte man an ganz unerwarteter Stelle damit eine augenblickliche Exploſion herbeiführen.“ (Wir müſſen dem Timeskorreſpondenten für dieſe Nachricht, die übrigens auch in belgiſchen Blättern angedeutet war, die Verantwortung überlaſſen.)

Paris, 28. Okt. (F.Z.) Im Journal Combat kündigt Felix Pyat die Uebergabe von Metz an; das Journal officiel widerſpricht dem. Das lebhaft erregte Publikum wollte darauf die Druckerei des Combat zerſtören, wurde jedoch durch die Nationalgarde daran gehindert. Um fünf Uhr, als Pyat ſich auf den Boulevards zeigte, wurde er von allen Seiten heftig interpellirt. Eine große Menſchenmenge, die ſich inzwiſchen verſammelt hatte, wollte ihn mit Gewalt auf das Hotel de ville führen.

× **Verſailles**, 3. Nov. (Amtlich.) Mit Ausnahme des Artilleriefeuers vom Mont Valerien verhielt ſich der Feind im Laufe des heutigen Tages vor Paris ruhig. v. Podbielski.

* **Tours**, 1. Nov. Der Romanſchriftſteller A. Achard ſagt, er habe durch einen glücklichen Zufall die einzelnen Beſtandtheile der Loire-Armee beſuchen können; es ſey jetzt ein wirkliches diszipinirtes Heer. — Gambetta ſpricht neuerdings zu den Maſſen in einem Ton, der gar ſehr an die Zeiten des alten Convent erinnert und das Bürgerthum gehörig in Angſt und Schrecken jagen muß. — Die bedeutendſten Blätter in Tours tadeln Gambetta, daß er Bazaine leichtfertig des Verraths beſchuldigt.

* **Dijon**, 29. Oktbr. Seit 3 Tagen haben Kämpfe bei Talmay, Maſilly u. St. Seine ſtattgehabt; unſere Truppen haben ſich ſtets thatſächlich vor einem ſchwächeren Feind zurückgezogen; die Stadt iſt von den Militärbehörden verlaſſen, u. morgen werden die Deutſchen einziehen. (In der Nacht wurde die Stadt bekanntlich von den Franzoſen nochmals beſetzt und am andern Tag geſtürmt.) Die bewegliche Ambulanz hat bei den Gefechten treffliche Dienſte geleiſtet.

× **Boutancourt** (bei Mezieres), 3. Nov. (Amtlich). Seit mehreren Tagen ſind fliegende Kolonnen gegen Banden von Francs-tireurs thätig. In Folge deſſen haben mehrfache kleine Gefechte ſtattgefunden. Beim Feinde 20 Todte, dieſſeits ein Unteroffizier geblieben. Dieſe Unternehmungen werden weiter fortgeſetzt. v. Selchow. — Bemerkung: Generalmajor v. Selchow iſt Kommandeur der Einſchließungstruppen von Mezieres.

* **Grenoble**. Der General Barral, bekanntlich Kommandant der Artillerie in Straßburg iſt von der Volksmenge verhaftet worden; man hatte Zweifel, ob er nach den Bedingungen der Kapitulation noch gegen Preußen dienen dürfe und wollte überhaupt nur ſelbſtgewählte Führer. Die ganze Geſchichte iſt etwas unklar.

* **Marſeille.** Furchtbare Anarchie in Folge der Ergebung von Metz. Esquiros, der Maire, und Delpech, der Präfekt, haben ihre Entlaſſung gegeben, der Munizipalrath iſt aufgelöst und durch einen Revolutionsausſchuß erſetzt, die Nationalgarde mußte ſich zurückziehen; Cluſeret, der Anarchiſt, führt den Oberbefehl und hat eine Kundmachung erlaſſen, nach welcher la victoire (der Sieg) ſich den „männlichen Umarmungen“ (mâles embrassements) des Volkes ergeben und der aus den Flanken der Republik ertönende Wuthſchrei des Volkes von den Alpen bis zum Meer ſein Echo finden wird.

Brüſſel, 3. Nov. (F.Z.) Madame Bazaine iſt hier angekommen und im Hotel de Suede abgeſtiegen. — Aus Tours vom 29. Okt. wird gemeldet: Seit drei Tagen befand ſich hier ein Abgeſandter Bazaine's, um die Gemüther auf die Uebergabe vorzubereiten. Bazaine ließ ſich, bevor er Metz verließ, ſein Marſchalls-Traktament und ſeine Senatoren-Dotation aus der Armeekaſſe zahlen. — Aus Paris, 21. Okt., wird gemeldet: Die Bibliotheken ſind wieder eröffnet worden. Die Eröffnung der école de droit iſt auf den 20. November angeſagt. Am 25. Oktober fand auf dem Montmartre die Exploſion einer Bombenfabrik ſtatt, wobei es einen Todten und mehrere Verwundete gab. Dieſe Vorfälle werden die Deutſchen zu der falſchen Annahme verleitet haben, daß die Bürger in der Stadt ſich bekämpfen. Trochu iſt immer noch ſehr populär. — Das Syndikat der Bäcker gab 30,000 Frks. für Anſchaffung einer Kanone, das Gleiche that die Geſellſchaft der Agents de Change. In den Theatern finden literariſche Matinees ſtatt.

* **Brüſſel**, 3. Nov. Die Independance b. zieht alle Segel auf, um Bazaine des Verraths zu zeihen; indeſſen gibt ſchließlich ſelbſt ein langer ihr zugegangener Brief eines franz. Oberoffiziers zu, er glaube, daß Bazaine ſeine Armee nicht verkauft habe, ſo hart er ſich auch ſonſt gegen Bazaine ausſpricht. Die Generale Deligny und Clinchaut ſollen noch kurz vor der Uebergabe erklärt haben, ſie wollten den Verſuch eines Durchbruchs machen, wenn man 15—20,000 Mann ſammle; dies ging aber nicht wegen der kurzen Zeit und wegen der weiten Entfernung der Lager. Im Uebrigen iſt es unnütz, dieſe Vorwürfe ins Einzelne zu verfolgen; ſie ſind zum Theil kindiſch, und nur inſofern von einiger Bedeutung, als ſie von franzöſiſchem Standpunkt beklagen, daß nicht die Forts in die Luft geſprengt u. die Waffen zerſtört wurden. Einige politiſche Fragen knüpfen ſich an die Formel, daß die Offiziere in die Heimath zurückkehren dürfen, welche verſprechen, nicht gegen Deutſchland zu dienen und nichts zu thun, was ſeinen Intereſſen ſchaden könnte. Der zweite Punkt könnte, meinen Einige, eine ungeahnte Bedeutung gewinnen. — Entgegen manchen Nachrichten verſichern Andere, daß die Einwohnerſchaft von Metz herzlich froh war, als die Uebergabe eintrat und nicht daran dachte, ſich dagegen aufzulehnen. Große „moraliſche Eroberungen“ macht nachträglich die muſterhafte, auch von franzöſiſchen Quellen gerühmte Mannszucht der deutſchen Truppen.

× **Brüſſel**, 4. Nov. Die Gemahlin Bazaine's iſt hier eingetroffen.

× **Amſterdam**, 4. Nov. Ueber den Aufſtand zu Paris vom 31. v. M. erfährt man noch weiter: Trochu wurde bei ſeinem Erſcheinen von den Bataillonen der Nationalgarde, welche unter Ferry Ordnung ſchafften, mit lebhaften Zurufen empfangen. Garnier Pages, Pelletan und Camiſier ſind an den an ihnen geſtern verübten Gewaltthätigkeiten erkrankt. Die Haltung Ferry's wird ſehr gerühmt. Mehrere Bataillonschefs, darunter Flourens u. Milliere, wurden abgeſetzt. — Eine Volksverſammlung ſprach im Betreff der Ereigniſſe des Montags einſtimmig ihren Tadel aus. — Die Zeitungen verlangen, daß die Regierung eine größere Thatkraft für die Aufrechthaltung der Ordnung entfalte.

× **Florenz**, 3. Nov. Die amtliche Zeitung veröffentlicht einen Erlaß, durch welchen die Kammer aufgelöst und die Wahlkollegien auf den 20. d. einberufen werden. Der Zuſammentritt des Senats und der Kammer iſt auf den 5. Dezember feſtgeſetzt.

× **Florenz**, 4. Nov. In dem miniſteriellen Bericht an den König über den Erlaß, betreffend die Auflöſung der Kammer, heißt es: Die Nationalpartei, befriedigt von der Einverleibung Roms, will die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit des Papſtes achten, ſo wie die Souveränetät und die Privilegien des päpſtlichen Stuhles aufrecht halten.

× **St. Petersburg**, 3. Nov. Der Botſchafter der Pforte, Ruſtem-Bey, hat geſtern dem Kaiſer ſein Beglaubigungsſchreiben überreicht. Nach einem Berichte des Petersb. Journ. aus Konſtantinopel ſcheint zwiſchen St. Petersburg und Konſtantinopel eine Annäherung ſich vorzubereiten.

Kirche und Schule.

Schlatt a. R., A. Engen, 30. Okt. (H.E.) Bei der heute dahier ſtattgehabten Ortsſchulrathswahl wurden die bisherigen Gemeinderäthe Aug. Sauter und Eduard Hahnloſer, ſo wie Georg Engeſſer, Rathſchreiber, mit Stimmenmehrheit als Ortsſchulräthe gewählt.

Volkswirthſchaft.

C.H. München, 3. Nov. Die Erwerbung der Neumarkt-Ried-Braunauer Bahn durch die Kaiſerin-Eliſabethbahn hat die Genehmigung der öſterreichiſchen Regierung erhalten, und iſt bereits auf diplomatiſchem Wege die im Staatsvertrag zwiſchen Bayern und Oeſterreich bedungene Betriebsübernahme dieſer Strecke durch Bayern öſterreichiſcher Seits gekündet worden. — Die oberitalieniſchen Bahnen haben der Generaldirektion der Verkehrsanſtalten mitgetheilt, daß ſie in München eine beſondere Agentur errichtet haben, welche beſonders die Förderung des Eiſenbahnverkehrs über den Brenner und die Erledigung aller denſelben betreffenden Angelegenheiten zum Zwecke hat, ferner jedem Intereſſenten gerne Auskunft ertheilt.

Verſchiedenes.

* Karlsruhe, 5. Nov. (Vorläufiges Wochenrepertoire des großh. Hoftheaters.) Sonntag: Die Entführung aus dem Serail; Dienstag: Aleſſandro Stradella; Mittwoch (in Baden): Landfrieden; Donnerstag: Des Kriegers Frau, Bis in den Urwald, Unerreichbar, Herrn Kaudels Gardinenpredigten; Freitag: Medea, Oper; Sonntag: Martha.

□ **Karlsruhe, 5. Nov. (Verwundete und Kranke.) Abgang 33 Sold., Verbleib: Verw. 26 Off. u. 420 Sold., Kr. 4 Off. u. 220 Sold., zuſ. 30 Off. u. 640 Sold. In Privathäuſern und Gaſthöfen befinden ſich hiervon 19 Off. u. 39 Sold.**

Schwetzingen, 2. Nov. (K.Ztg.) In Ketſch wurde gelegentlich der Gemeindewahlen in der Parteileidenſchaft ein dortiger Bewohner erſtochen. Der Todte ſoll Gemeinderath geweſen ſeyn.

< **Baden**, 4. Nov. Der neu gewählte Gemeinderath hat ſeine Amtsthätigkeit nicht ſchöner beginnen können, als mit dem in ſeiner erſten Sitzung einſtimmig gefaßten Beſchluſſe, eine erweiterte gemiſchte Volksſchule zu errichten. Daß derſelbe deßhalb vom Bad. Beobachter ſtark mitgenommen wurde, gereicht ihm nicht zur Unehre. — Unſere Sommerſaiſon hat mit einem Ausfall von etwa 30,000 Fremden gegen die letzten Jahre geſchloſſen: eine harte Einbuße für den größten Theil unſerer Einwohner, welche davon leben müſſen. Doch wird dieſer Verluſt gerne getragen in Hinſicht auf den unendlichen Gewinn, welchen unſer großes Vaterland dieſen Sommer errungen hat. Auch gibt man ſich der Hoffnung hin, daß nach Abſchluß des Friedens an maßgebender Stelle Alles aufgeboten werde, damit wenigſtens in den nächſten Jahren durch kräftige Wiederaufnahme des Baues der uns verſprochenen neuen Anſtalten, ſowie durch Anſammlung eines entſprechenden Fonds zur Erhaltung derſelben geſorgt werde, um Baden auf der Höhe eines europäiſchen Kurorts erſten Ranges zu erhalten. Wiesbaden, Homburg und Nauheim haben noch eine ſehr gute Saiſon dadurch gemacht, daß dort eine ſehr große Anzahl verwundeter Offiziere und Soldaten untergebracht wurde, und man wundert ſich allgemein, daß nicht daran gedacht wurde, deren auch nach Baden zu ſenden, wo doch in den letzten Wochen bei den Verwundeten durch den Gebrauch der Bäder die ſchönſten Ergebniſſe erzielt wurden. Die geräumigen Badanſtalten bieten ja hinreichend Platz, um eine große Zahl ſolcher Gäſte unterzubringen, und würde dadurch unſere Winterſaiſon, die in dieſem Jahre auch ſehr gering iſt, etwas belebter.

Drahtberichte.

* **Altbreiſach**, 5. Nov., Vorm. Das Bombardement auf das Fort Mortier dauert fort, da ſich ſolches noch nicht ergeben, obgleich ſeit geſtern Abend aus demſelben nicht mehr geſchoſſen wird. Auf dem nördlichen Glacis der Feſtung Neubreiſach eine Kanone aufgepflanzt, aus welcher mit Granaten auf Altbreiſach geſchoſſen wurde, wodurch ſchon viele Häuſer ſehr beſchädigt. Ein Kanonier geſtern Nachts getödtet. Ein großer Theil der Bewohner in die umliegenden Orte geflüchtet.

Wiederholt.

*** London, 4. Nov. Daily Telegraph meldet: der 25tägige Waffenſtillſtand iſt abgeſchloſſen. Die militäriſche Demarkationslinie bleibt genau die bisherige, die Belagerer halten ihre Stellungen vor Paris inne, welches täglich verproviantirt wird. Die Conſtituante tritt am 15. November zuſammen.**

(Briefkaſten.) **An den der franzöſiſchen Sprache unkundigen Abonnenten** Dr.: Wir überſetzen regelmäßig die franzöſiſchen Sätze und Worte. Aber bei Wortſpielen, wie das fragliche, nimmt die Ueberſetzung gerade die Pointe, zu deutſch die Spitze weg, und das iſt vom Uebel. Wir wollen Ihnen aber den Gefallen thun und die Sätze übertragen. Sie lauten: Wir haben ſchon ein Drittel (tiers) von Frankreich, heute erwarten wir ein Drittel (Thiers), der Reſt von Frankreich wird uns nicht entgehen. Das nicht üble Wortſpiel liegt alſo darin, daß $^{1}/_{3}$ (tiers) ausgeſprochen gerade ſo lautet, wie der Name des Friedensunterhändlers Thiers, der am 28. Okt. in Verſailles erwartet wurde. Die Red.

Redakteur: C. Macklot.

Karlsruhe. (Gottesdienſt am 6. Novbr.) Schloßkirche Vorm. 10 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zimmermann. Stadtkirche Vorm. $9^{1}/_{4}$ Uhr: Hr. Stadtpfarrer Längin. Nachm. 3 Uhr: Hr. Vikar Schenkel. Kleine Kirche (Abendmahl) Vorm. $8^{1}/_{2}$ Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zittel. Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr: Kindergottesdienſt: Hr. Hofprediger Doll. Chriſtenlehre Kl. Kirche Nachm. 2 Uhr: Hr. Kirchenrath Roth. Diakoniſſenhauskirche Vorm. 10 Uhr: Hr. Anſtaltsprediger Külpmann. Evang.-luther. Gottesdienſt Spitalſtraße Nr. 29, Abends 7 Uhr: Hr. Prediger Roth. Methodiſtengemeinſchaft: Kreuzſtraße Nr. 2 (Eingang innerer Zirkel), Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr und Abends 8 Uhr: Hr. Prediger Rodemeyer. English Divine Service in the Aula of the Lyceum: at $10^{1}/_{2}$ a. m. Rev. D. Hechler.

Geſtorben.

Karlsruhe, 1. Nov. Köhler, Margar., Kanzleidieners Gattin, 64 J. — 2. Nov. Hermann, V. Sattler Weber, 2 J. 8 M. 26 T. — 4. Nov. Tobler, Eliſe, Rentiere, 75 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

7178.1 Freunden und Bekannten ertheilen wir hiermit die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unſere liebe Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Schwaab, Wwe., geborene Popp,

nach nur zweitägiger ſchwerer Krankheit heute früh 3½ Uhr in's beſſere Jenſeits abzurufen und bitten um ſtille Theilnahme.

Karlsruhe, den 4. Novbr. 1870.
Karl Schwaab, Aſſiſtent hier.
W. L. Schwaab, Kaufm. hier,
Leop. Schwaab, Regiſtrator in Jeſtetten.

Todesanzeige.

7177.1 Geſtern Abend 7 Uhr entſchlief unſere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, **Pfarrer Aſſum Wittwe, geb. Scholl**, nachdem ſie ein Alter von beinahe 83 Jahren erreicht hatte. Um ſtille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Durlach den 4. November 1870.

Als beſter Briefſteller für das bürgerliche Leben iſt in **17.** Auflage zu empfehlen:

W. G. Campe's vollſtändiger

Briefſteller,

oder **Anweiſung, Briefe u. Geſchäfts-Aufſätze aller Art nach den beſten Regeln der Orthographie und des guten Styls ſchreiben u. einrichten zu lernen**, mit **230 Briefmuſtern** zu Freundſchafts-, Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungs-, Glückwunſch- und Beileidsſchreiben, Liebesbriefen, Auftrags- und Handlungsbriefen. Nebſt **100 Formularen** zu Eingaben, Geſuchen und Klageſchriften an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrkontrakten, Vollmachten und Wechſeln. — **Siebenzehnte** durch L. Fort verbeſſerte Auflage. 54 kr.

NB. Außer dem Obigen enthält dieſer beliebte Briefſteller noch Abhandlungen über **Kredit** und **Zins**, von der **Buchhaltung**, eine **Münz-**, **Maaß-** und **Gewichts Tabelle**.

Vorräthig in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe und Offenburg, bei **W. Meck** in **Konſtanz**, **J. Bensheimer** in **Mannheim** und **Bangel & Schmitt** in **Heidelberg**. 7025.1

Handtke, Kriegsschauplatz, südöstl. Frankreich, Maasstab 1:600,000. **(Von Montargis bis unter Lyon u. Basel).** Preis fl. 1. 12 kr. Auswärts franko gegen Franko-Einsendung des Betrages. 7190.1

Th. Ulrici Buchhandlung in Karlsruhe.

7187.1 Bei mir ist in Kommission erschienen:

Eine Häuserbau-Gesellschaft auf Aktien für die Stadt Strahlheim, zunächst zur Beschaffung kleiner Einfamilien-Häuser. Von einem staatsbürgerlichen Einwohner. Preis 12 kr. Auswärts franko gegen Franko-Einsendung des Betrages.

Buchhandlung Th. Ulrici in Karlsruhe.

Zu **Hochzeitsgeſchenken** empfehlen wir unſere feinſt ausgeführten

Oeldruck-Bilder.

Reiches Lager von über 100 der beſten Bilder in den verſchiedenſten Größen und Preiſen.

Aechte Gold-Barock-Rahmen zu den billigſten Anſätzen.

Eventuell Anſichtsverſendungen nach Auswärts. 1268.—19

G. Braun'sche Hofbuchhandlung in **Karlsruhe.**

280—11 **Otto Riecker's**

Buchhandlung in Pforzheim liefert stets sämmtliche in hiesigen und auswärtigen Blättern angezeigten **Bücher, Zeitschriften, Musikalien** u. s. w. zu den gleichen Preisen.

Verkauf von herrenloſen Reiſeeffekten und Frachtgütern.

7069.4.4 Die in der Zeit vom 1. Juli 1868 bis 1. Oktober 1869 in den Bahnhöfen und Eiſenbahnwagen herrenlos vorgefundenen Reiſeeffekten und Frachtgüter, für welche eine Rückforderung bisher nicht ſtattgefunden hat, werden mit höherer Ermächtigung am **7., 8. und 9. November d. J.** jeweils **Vormittags 9 Uhr** und **Nachmittags 2 Uhr** beginnend, in den Räumlichkeiten des Eiſenbahnhauptmagazins im Steigerungswege gegen Baarzahlung dem Verkaufe ausgeſetzt.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1870.
Gr. Verwaltung der Eiſenbahnmagazine.
Meißlinger.

Rindfaſel, ein 14 Monate alter, Schweizer Raſſe, abſtammend markgräflichem Hof Maxau, iſt zu verkaufen bei 7193.1

Vollmer, Bierbrauer in Knielingen.

Sämmtliche wichtigeren Verſteigerungen im Elſaß werden ſofort im

„Niederrheiniſchen Kurier".

mitgetheilt. **Preis eines Abonnements für die Monate November und Dezember fl. 3. 54 kr.**

Straßburg. — **Moritz Schauenburg.** G. Silbermann's Nachfolger.
7150.2.2

6918.3.2 Die Unterzeichneten erlauben ſich von Neuem wieder, die von beſtem **Material** gearbeiteten

Geld-, Bücher- & Dokumenten-Schränke

mit extra **hermetiſchem Thürverſchluß** aus der berühmten Fabrik der Herren

Sommermeyer & Cie., Magdeburg,

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Dieſe Schränke — faſt bei allen bedeutenden Bankfirmen Deutſchlands eingeführt — bieten bezüglich der beſten Konſtruktion nach den neueſten Syſtemen und einer ſtrengen Kontrole hinſichtlich der Schlüſſel nebſt Kenntnißloſigkeit des Empfängers Seitens der Verfertiger die höchſt mögliche Garantie gegen jede Gefahr von **Einbruch** und **Feuer**.

Durch weſentliche **Preisermäßigungen** ſind wir im Stande, mit jedem auch nur annähernd gleich guten Fabrikate konkurriren zu können und ſtehen mit Zeichnungen und Preiscouranten gerne zu Dienſten.

C. F. Leonhardt & Cie.,
Stuttgart, Wilhelmsſtraße Nr. 11.

Feldpoſtſendungen

von Chocolade in Paketen zu 15 kr., 20 kr., 24 kr., 30 kr. und Fleiſchextrakt-Chocolade zu 45 kr. werden, ohne Koſtenaufſchlag verſandtmäßig verpackt, an alle Truppentheile des deutſchen Heeres ausgeführt.

Wir empfehlen dieſes zum Roheſſen, wie Kochen gleich vorzügliche Nahrungsmittel allen Angehörigen unſerer im Felde ſtehenden Krieger.

Fellmeth & Bergmann,
Hoflieferanten in Karlsruhe.
6907.—5

Die Theehandlung von Moritz Kahn

in Karlsruhe, Adlerſtraße Nr. 13b.,

empfiehlt eine friſch erhaltene Sendung ächt **chineſiſchen**, ſelbſt importirten **Thees** von diesjähriger vorzüglicher Ernte, beſtehend in Pecco, Souchong, Congon, Superior, Kaiſerthee, Blüthenthee, Orange-Pecco und Gunpowder, im Preiſe von 1 fl. 45 kr. bis 8 fl. das Pfund. 6906.3.3

En gros et en détail.
Engros-Preiſe bei Abnahme von mindeſtens 5 Pfund.

Flachs-, Hanf- & Abwergſpinnerei Weingarten, Station Ravensburg.

Verdienſt-Medaille. — Breslau 1869.

Dieſe durch ihre vorzüglichen Geſpinnſte in weiten Kreiſen bekannte Spinnerei empfiehlt ſich auch heuer zum

Verſpinnen im Lohn

gegen Berechnung von 4 kr. für den Schneller, von **Abwerg, Flachs** und **Hanf** in gehecheltem und ungehecheltem Zuſtand und iſt zur Beſorgung bereit

Der Bezirks-Agent:
L. Armbruſter in **Haslach.**
6745.4.3

Goldene Medaille, Paris 1867, Wittenberg 1869.

Atmoſphäriſche Gaskraft-Maſchine

von

Langen, Otto & Roosen.
Mülheimer Weg, Deutz bei Cöln.

¼, ½, 1 und 2 Pferdekraft.

Gas-Conſum nur etwa 32 Kubikfuß per Pferdekraft und Stunde bei vollem Betrieb, ſonſt im Verhältniß weniger, und gar kein Verbrauch an Gas während des Stillſtandes. 6448.—5

Kein Anheizen nöthig.

Bedarf keiner Wartung.

Keiner polizeilichen Aufſicht unterworfen.

Keine höhere Aſſekuranz-Prämie zu zahlen.

Gebrüder Spohn in Ravensburg. Flachs-, Hanf- & Wergſpinnerei.

Mechaniſche Leinen-Weberei.

6485.12.5 Für dieſes längſt bekannte Etabliſſement übernehmen wir zum **Spinnen**, wie auch zum **Spinnen** und **Weben**

Werg, Hanf und **Flachs**, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geſchwungenem Zuſtand.

Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehecheltem Hanf und Flachs wird auch Fadengwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit engliſchen Webſtühlen der neueſten Art eingerichtet iſt, befaßt ſich mit dem Verweben der im Lohn geſponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Wergen, Bauerntücher, Zwilche u. ſ. w. — Weblohn iſt äußerſt billig.

Die Agenten:

- **Gg. Hahn**, Bleichinhaber in **Kehl.**
- **G. F. Hauß** in **Diersheim.**
- **F. W. Stengel** in **Durlach.**
- **Joſ. Eiſemann** in **Meckesheim.**
- **Jean Merz** in **Helmſtadt.**
- **Ph. Gallion** in **Aglaſterhauſen.**
- **Fr. Zimpfer** in **Scherzheim.**
- **C. F. Haas** in **Altlußheim a. Rh.**
- **B. Krotz** in **Malſch bei Raſtatt.**
- **A. Droll** in **Steinbach.**
- **G. F. Lagay** in **Lahr.**
- **J. Hanſer** in **Neufreiſtett.**
- **Jak. Buttenwieſer** in **Odenheim.**
- **F. J. Springer** in **Ettlingen.**

Eröffnung eines Wohnungsvermittelungs-Bureau.

7094.3.3 Vielſeitigem Wunſche nachzukommen, habe ich mich entſchloſſen, nebſt meinem ſchon beſtehenden **Bureau für Arbeitnachweis** ein **Bureau für Wohnungsvermittelung** einzurichten.

Indem ich daſſelbe einem verehrlichen Publikum beſtens empfehle, zeige zugleich an, daß Anträge von **Vermittelung von ganzen Häuſern, Villen, einzelnen Wohnungen, möblirten und unmöblirten Zimmern** auf das Prompteſte beſorgt werden.

Einer recht zahlreichen Betheiligung entgegenſehend, zeichnet achtungsvollſt der Unternehmer **W. Gutekunſt**
19, Karl-Friedrichsſtraße 19 in Karlsruhe.

Heilung der Unterleibsbrüche,

ſelbſt bei älteren, ſchwer gebrochenen Perſonen radikale Heilung erzielt, durch ein neues von Unterzeichnetem erfundenes Verfahren. 6638.4.4

Heinrich Caroli, Bandagiſt
in Lahr (Baden).

7183.1 **Koch**

geſucht, kann ſogleich eintreten.

M. M. Treſcher zum Pfauen,
Freiburg (Baden).

Traubenzucker

in bekannter Prima-Qualität ſtets vorräthig bei 6261.—7

Alb. Glock & Cie. in Karlsruhe.

Engliſche Regenmäntel

in ausgezeichneter, dauerhafter Waare ſind in drei verſchiedenen Qualitäten eingetroffen.

Durch bedeutende Einkäufe in dieſem Artikel kann ich **folgende Preisermäßigung**, ſo lange Vorra
beſitze, eintreten laſſen.

	42″	44″	46″	48″	50″	52″	54″	engl. Zoll
oder	110	112	118	124	130	136	142	ctm. lang
	8 fl.	8 fl. 15 kr.	8 fl. 48 kr.	9 fl. 15 kr.	9 fl. 48 kr.	10 fl.	10 fl. 48 kr.	

A. Herzmann,
Langeſtraße 155 in Karlsruhe.
7168.3.1

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.
Für Wiederverkäufer die billigſten Engros-Preiſe.

Stammholzverſteigerung.

7189.2.1 Am 15. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden zu Maxau gegen Baarzahlung in ſchicklichen Abtheilungen öffentlich verſteigert:

287 Stück Floßtannen gewöhnliche von 30′—50′ Länge,
122 Stück beſchlagene Forlen und Holländer-Tannen von 35′—87′ Länge und 9,5″—22,5″ mittleren Durchmeſſer,
eine Anzahl tannener Bohlen und eichene Schwellen.

Dieſe Hölzer ſind im Monat Juli d. J. zu einer Stromſperre angekauft worden und liegen dieſelben in den beiden Altrheinen links und rechts oberhalb der Eiſenbahnſchiffbrücke. Die Stämme ſind von vorzüglicher Qualität und der größte Theil hat durch ſeine Verwendung keinerlei Beſchädigungen erlitten.

Maxau, den 5. November 1870.
Großh. Etappen-Kommandantur.

Verſteigerung.

7174.2.1 Wegen Ablebens meines Mannes beabſichtige ich, das bisher von ihm betriebene Fuhrgeſchäft zu beſchränken und bringe demgemäß **Mittwoch, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr**, zur Verſteigerung:

8 Pferde,
Pferdsgeſchirre,
2 Wagen, worunter ein ſogen. Char-à-banc

und lade Liebhaber hiezu höflich ein.

Kehl, den 4. November 1870.
Jakob Held, Wittwe.

Eisvorrath zu verkaufen.

7140.1 3000 bis 4000 Zentner ſchönes, dickes „Eis" wünſcht man alsbald zu verkaufen und werden Beſtellungen auf Waggonladungen, wie auch auf kleinere Quantitäten franko Bahnhof hier auf's Prompteſte effektuirt.

Behufs deßfallſiger Unterhandlungen wende man ſich an

Richard Haas,
Eiskellerbeſitzer in Karlsruhe.

Bierbrauereiverkauf.

Karlsruhe. Eine Bierbrauerei im beſten Stande iſt wegen Kränklichkeit des Beſitzers unter billigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr 7188.1

Zu verkaufen. Karlsruhe. Eine vollſtändige Garnitur Polſtermöbel, **reich** in Eichenholz geſchnitzt, Styl Louis XVI., ſo wie mehrere andere Garnituren Salonmöbel, elegante Spiegel, Schränke, Tiſche, vollſtändige Betten ꝛc., ſind in Folge des durch den Krieg geſtörten Geſchäftsganges ſehr preiswürdig zu verkaufen. Nähere ſchriftliche Anfragen befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 6622.12.12

Karlsruher Waſſer

von F. Wolff & Sohn,
Hoflieferanten in Karlsruhe.

Daſſelbe beſteht aus den feinſten belebenden und ſtärkenden Theilen der Pflanzenwelt und iſt in einem ſo glücklichen Verhältniß verbunden, daß es nicht nur als angenehmſtes Riechwaſſer, ſondern auch als vortreffliches Unterſtützungsmittel bei Kopfweh, Zahnſchmerz u. ſ. w. allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen wird.

Preis der ganzen Flaſche 30 kr., **Kiſtchen von 6 Flaſchen 2 fl. 30 kr.**
Verſandt gegen Poſtnachnahme.
Verpackung frei. 329.—57

Holzſaures Eiſen und ſalpeterſaures Eiſen in beſter Qualität liefert zu den billigſten Preiſen die **chemiſche Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.** 4052—52

Direct von hier ab

stets am Tage der Aufgabe werden **Inserate** in alle Zeitungen des In- und Auslandes ohne Proviſions-Berechnung zu den Preiſen, wie dieſelben bei den Zeitungen ſelbſt gelten, befördert von der 6555.—7

Süddeutſchen Annoncen-Expedition.
(vormals **Sachse & Comp.**)
Stuttgart.
Rothebühlstr. 20½. Part. u. I. Etage.

Geometergehilfe 7180.2.1 zum ſofortigen Eintritt geſucht bei Geometer **Günzburger** in **Binningen**, Amts Engen.

Buchdruckwalzen-Maſſe

für Werk- u. Accidenzdruck empfiehlt die **chemiſche Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.**

Preis pro 100 Zollpfund inkl. Emballage 35 fl. oder 20 Thlr. 4053—52

Pianoforte-Lager u. Verleihanſtalt von **H. Vögelin**,

Lammſtraße Nr. 3 in Karlsruhe, empfiehlt ſeine auf das Sorgfältigſte ausgewählten Flügel, Pianinos, Tafelpianos und Harmoniums aus den erſten Fabriken, zu reellen Preiſen und unter mehrjähriger Garantie

zu Kauf, Tauſch und Miethe!

Großes Lager geſpielter Inſtrumente! Tiefenbrunner'ſche Zithern zu Originalpreiſen! 6496.—5

Emſer Paſtillen,

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felſenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeſchwerden, als Katarrhe, Verſchleimung, Säurebildung, Aufſtoßen u. Verdauungsſchwäche. Preis der **plombirten Schachteln** 30 kr. = 8½ Sgr. Nur allein ächt auf Lager in **Bonndorf** bei Apotheker **Bleicher**; in **Conſtanz** bei Apotheker **Gießler**; in **Geiſingen** bei Apotheker **G. Eggier**; in **Gernsbach** bei Apotheker **Sonntag**; in **Heidelberg** bei Apotheker **Dr. Büching**, in **H. Buch's** Univerſitätsapotheke und bei Hofapotheker **Leimbach**; in **Kehl** bei Apotheker **E. Hermann**; in **Lörrach** bei Apotheker **Eiſenlohr** und **Dr. Huber**; in **Mannheim** in ſämmtlichen Apotheken; in **Meßkirch** bei Apotheker **C. Hauſer**; in **Mosbach** bei Apotheker **A. Strauß**; in **Pfullendorf** bei Apotheker **Singer**; in **Rappenau** bei Apotheker **Riedereiſen**; in **Schönau** bei Apotheker **Laundauer**; in **Schopfheim** bei Apotheker **Fleiner**; in **Stetten** bei Apotheker **C. Hauſer**; in **Wehr** bei Apotheker **W. Fleiner**; in **Zell** bei Apotheker **Max Fries.**

Die Adminiſtration der Felſenquellen. 6650.—2

Die ſchönſte Zierde,

welche die Natur dem Menſchen verliehen hat, iſt ohne Zweifel das Haar, denn dieſes krönt mit Anmuth und Würde ſeinen Körperbau, und dient nicht nur als Schmuck, ſondern auch als Schutz des menſchlichen Hauptes, zu deren Erhaltung ſich der

Mailändiſche Haarbalſam

ſeit 36 Jahren bis jetzt am beſten bewährt hat, was durch die Prüfungen der Wiſſenſchaft und durch die unzählig überraſchenden Erfolge und Beweiſe längſt außer Frage geſtellt iſt. Das Ausfallen der Haare hört durch den Gebrauch des Mailändiſchen Haarbalſams ſofort und dauernd auf, der Wuchs wird mächtig befördert und ſelbſt kahle Stellen bedecken ſich wieder mit dichtem Haare, wenn die Haarwurzeln nicht ſchon gänzlich vertrocknet ſind oder durch ſchädliche Mittel zerſtört wurden. Preis 30 kr. das kleine und 54 kr. das große Glas.

Zugleich wird empfohlen:

Eau d'Atirona

oder feinſte flüſſige Schönheitsſeife in Gläſern à 20 kr. und 40 kr. nebſt Gebrauchsanweiſung. Dieſe Seife ſtärkt und belebt die Haut, beſeitigt leicht u. ſchmerzlos alle Verunzierungen derſelben, als Sommerſproſſen, Leber- u. andere gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Geſichtsrunzeln ꝛc. und ertheilt allen damit behandelten Theilen die **angenehmſte Friſche, Wohlgeruch, blendende Weiße und Zartheit.** 4857.4.4

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.
Alleinverkauf in Karlsruhe bei **Th. Brugier**, Waldſtraße Nr. 10.

Der beſte und kürzeſte Weg

!!zur ſicheren Heilung!!

Kranken und Leidenden

ſende ich auf **portofreies** Verlangen **franko** und unentgeltlich die neu erſchienene 26. Auflage der ſegensreichen Brochüre: **„Die einzig wahre Naturheilkraft" oder ſichere Hilfe für innerlich und äußerlich Kranke jeder Art, auch gegen alle Geſchlechtskrankheiten.** 7181.4.1

Guſtav Germann
in Braunſchweig.

Kommis- u. Lehrlinggeſuch.

7114.2.2 Karlsruhe. In meine Ellenwaarenhandlung und Herrenkleider-Magazin ſuche ich zum ſofortigen Eintritt einen tüchtigen und ſoliden **Kommis** als Verkäufer, ſo wie einen jungen Mann als Lehrling.

Fritz Mayer, Langeſtraße Nr. 38.

Holzbildhauer

finden auf Galanteriearbeit lohnende Beſchäftigung. Aus Frankreich ausgewieſene Arbeiter werden beſonders berückſichtigt.

Chr. Weiſe & Komp.
Karlsruhe.
5827.17.10

Laden mit Wohnung zu vermiethen.

7191.1 Ein ſchöner Laden mit 2 Fenſtern nebſt Wohnung, beſter Lage in Karlsruhe iſt ſogleich zu vermiethen.

Näheres bei Herrn **Caſpar**, Kommiſſionär in Karlsruhe.

Dankſagung.

7185.1 Ich ſage hiermit d
Caisse Générale de Familles, Lebensve ſicherungs-Geſellſcha zu Paris, meinen Dank f
die prompte Auszahlung d
verſicherten Kapitals mein
vor Kurzem verſtorbenen Ma
nes durch den Generalagent

Ludw. Agricola,
in Mannheim.

Bruchſal, 29. Okt. 1870
Frau **Speck**,
Steueroberaufſeher W

Freiburg i. Br.

6798.7.3 Meine Dampfziegelei
auch den Winter über unausgeſe
Betrieb; es werden demnach wie
täglich und bei jeder Witterung
ſteine ausgetragen.

Carl Walterſpiel, Kaiſerſtraße

Kapitaliengeſuch. Karlsr 11000,
und 800 fl. werden auf doppelte
ſchaftenverſicherung aufzunehmen ge
Offerten nimmt entgegen das
d. Bl. unter Nr. 7192.2.1

Lehrlingegeſuch. 7172.1
ruhe. Zum
ſofortigen Eintritt werden zwei Leh
(Iſraeliten), welche die nöthigen
kenntniſſe beſitzen, in mein Kurzwa
Geſchäft geſucht.

Hermann Ettlinge

7160.2.2 Der Herr, we
am Dienstag Mittag in K
ruhe aus einem Eiſenbahn-Coupé
rend der 20 Minuten Aufenthalt
Stock (Stockdegen) mitnahm, wird
ſucht, denſelben nach **Mainz, Expedi
des Mainzer Anzeigers, Welſch
nengaſſe 13**, zu ſenden.

L. z. T. 7. I
7 U. Ab. Obl. I. G

Karlsruhe, Frankfurt a. M., den 4 Nov.	Papier
Staatspapiere u. Anlehens-Looſe.	
Preußen: 5% Obligat.	—
" 4½%	91¾
Looſe: 3½% Präm.	—
Bayern: 5% Obligat.	—
" 4½% [illegible]	—
" 4% [illegible]	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	—
[illegible]	1½
Württemberg: 4½% Obligat.	—
" 4%	95
" 3½%	—
Baden: 5% Obligat.	—
" 4½%	—
" 4%	—
" 3½%	—
3½% bad. Prämien-Anlehen	—
Looſe: 35 fl. v. 1845	—
Großh. Heſſ. Looſe: 50 fl.	175
" 25 fl.	—
Kurheſſ. Looſe: 40 Thlr.	66
Naſſau: 4½% Obligat.	91¾
Looſe: 25 fl.	—
Meininger 7 fl. Looſe	—
Braunſchw. 20 Thlr. Looſe	—
Oeſtr. 5% Einh. Staatsſch. i. G.	—
" 5% [illegible] i. P.	—
" 5% [illegible]	—
" 5% Ung. [illegible]	—
Looſe: 250 fl. v. 1839	—
" 250 fl. 4% v. 1854	—
" 500 fl. 5% v. 1860	—
" 100 fl. v. 1864	—
" 100 fl. [illegible] v. 1858	—
Rußland: 5% Obl. [illegible]	—
Belgien: 4½% Obligat.	104
Italien: 5% [illegible]	—
Schweden: 4½% Obligat.	—
" 4½% Pfandbr.	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—
" 4½% Bern. St. Obl.	—
Amerika: 6% St. [illegible] 1881	—
" 6% St. 1862 [illegible] 1882	—
" 5% St. [illegible] 1885	—
Aktien [illegible]	
Badiſche Bank	—
[illegible]	—
Darmſt. Bank [illegible]	—
Oeſtr. Bank [illegible]	—
Oeſtr. Kredit-Akt. [illegible]	—
4½% bayr. Oſtbahn 200 fl.	—
4½% Pfälz. Max-Bahn 500 fl.	108¼
4% Ludw.-Bexbach [illegible]	164
Heſſ. Ludwigsbahn 250 fl.	—
5% Oſtr. [illegible]	—
[illegible]	—
[illegible]	158½
[illegible]	—
5% Heſſ. Ludwigsb. [illegible]	—
[illegible]	—
[illegible]	—
[illegible]	73½
[illegible]	9¼
[illegible]	58½
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—
Wechſel:	
Amſterdam: (100 fl.) k. S.	—
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—
London: (10 Pf.) k. S.	—
Paris: (200 Fr.) k. S.	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—
Bank-Diskonto	—
Goldkurſe: Pr. Kaſſenſch.	101¾—105
Friedrichsd'or	9 fl. 58—59
Piſtolen	9 fl. 5 [illegible]
Holländer 10 fl. Stücke	9 fl. 54—56
Dukaten	5 fl. 34—36
20 Franken Stücke	9 fl. 33—34
Engl. Sovereigns	11 fl. 54—58
Ruſſ. Imperials	9 fl. 46—48
Dollars in Gold	2 fl. 26½—27½

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldſtraße Nr. 10.